Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
bei Abholung, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem wöchentlichen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. monatlich, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Geschäftsstelle und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem

Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.

Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.

Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 263. | Dortmund, Montag, den 9. November 1914. | 31. Jahrg.

Ueber 4000 Russen gefangen.

Tsingtau gefallen. — Sieg über die Russen. — Erfolge im Westen.

r heutige Bericht der bersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Nov. Wieder richteten gestern nachmittag rere **feindliche Schiffe** ihr Feuer **ge- unseren rechten Flügel;** sie wurden **durch unsere Artillerie** schnell **ver-** ben. Ein in den Abendstunden aus **pport** heraus unternommener und in Nacht wiederholter **Vorstoß des Fein- scheiterte** gänzlich. Trotz hartnäckig- Widerstandes schritten unsere **Angriffe Ypern** langsam aber stetig **vorwärts.** dliche **Gegenangriffe** südwestlich Ypern den **abgewiesen** und mehrere 100 Mann Gefangenen gemacht.

Im **Osten** wurde ein **Angriff starker fischer Kräfte** nördlich des Wysztyter- unter schweren Verlusten für den Feind **rückgeschlagen.** Die Russen ließen **über 0 Mann als Gefangene und 10 schinengewehre** in unseren Händen.

as Allerneueste.

Japaner machten in Tsingtau 2300 Gefangene.

WTB. Tokio, 9. Nov. Die Japaner machten en Sturm auf Tsingtau 2300 Gefangene. Sie einen Verlust von 14 verwundeten Offizieren 43 getöteten oder verwundeten Soldaten.

riechenland macht nicht mobil.

then, 9. Nov. Die Agence d'Athenes bezeich- te in Bukarester Blättern veröffentlichte Meldung lich über eine allgemeine Mobilmachung in Grie- nd als vollkommen falsch.

England ist wiederhaarig.

WTB. Berlin, 9. Nov. Die hiesige amerikanische ft teilt der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung des mit: Die Aufmerksamkeit des amerikanischen ters wurde auf einen Artikel des Pariser He- vom 27. Oktober gelenkt, in dem behauptet wird, botschafter bemühe sich, gegen die Zusage des Vorgehens seitens Englands, vom deutschen rigen Amt für diejenigen britischen Staats- rigen, die das militärpflichtige Alter überschrit- hen, die Erlaubnis zur Abreise zu erwirken. erhandlungen seien indes im Stocken, weil dem ter bekannt wurde, daß tausende von Deutschen er zwischen 50 und 60 Jahren in den deutschen kämpften. Der amerikanische Botschafter festzustellen, daß die vorstehende Behauptung Begründung **entbehrt und daß 1) Deutschland** nbot, allen britischen Staatsangehörigen über ren die Abreise zu gestatten, in Erwiderung chen Verfahrens seitens Großbritanniens, daß britannien dies ablehnte, daß 2) dem tschen Botschafter nicht bekannt wurde, daß e von Deutschen im Alter zwischen 50 und 60 in den deutschen Reihen kämpfen und daß erdies eine solche Behauptung nicht aufgestellt

e russischen Schiffe entflohen.

WTB. Konstantinopel, 9. Nov. Nach einer en Nachricht machte die türkische Flotte, nach- n Teil der russischen Flotte Koslu Zonguldak en hatte. Jagd auf die russischen Schiffe. Es diesen jedoch, unter dem Schutze des Nebels kommen. — Die Hafenpräfektur erläßt folgende nung: Infolge des Kriegszustandes sind der Hafen na und der Fluß Schatt el Arab in Mesopotamien Schiffahrt vollständig gesperrt. Die Handels- und die übrigen Fahrzeuge, die in den Häfen urla einlaufen, werden bei stürmischem Wetter von Lotsen geführt werden können.

hlose Spionenfurcht in England.

WTB. London, 9. Nov. Der Marinemitar- des Daily Telegraph schreibt: Briefe aus Ju- und Umgebung drücken ihr Erstaunen aus, daß ungen die Bedeutung des Erscheinens deutscher ffe vor Yarmouth nicht genügend würdigten. e kühne Fahrt der deutschen Flotte vom Diens- Spionenfurcht in England bis ins maßlose stei- Schweißen folgende im Daily Mail am 7. No- veröffentlichten Berichte: Gestern wurde ruch- bar in der Nacht vor dem deutschen Raid die Straße an der Ostküste von Militär besetzt wäre, das auf der Suche nach verdächtigen Motorwagen alle Automobile anhielt und untersuchte. Angeblich operierte ein Automobil mit Tragbahren, drahtloser Station und Signalapparat. An der Küste südlich Cromer bemerkte eine Militärpatrouille, wie zwei Tauben aus dem Giebelfenster eines einsamen Hauses am Strande flogen, eine Weile über dem Hause Kreise zogen und dann über Nordsee flogen, wo, als sie außer Sicht gerieten, das Haus umringt, aufgebrochen, aber leer gefunden wurde.

Die Lage im Osten.

Tagelang hat die oberste Heeresleitung vom östlichen Kriegsschauplatze weiter nichts zu melden gewußt, als daß nichts Besonderes zu melden sei. Am Sonnabend hörten wir zum ersten Male wieder seit dem Abbruch der Schlachten vor Warschau und Iwangorod von neuen Kämpfen. Die Russen haben wieder Fühlung mit den deutsch-österreichischen Truppen genommen. Drei russische Kavalleriedivisionen machten den Versuch, die Warthe in ihrem süd-nördlichen Lauf zu überschreiten, um den neuen Aufmarsch der deutschen und österreichischen Armeen zu stören. Dieser Versuch ist mißlungen. Oberhalb Kolo an dem Knie, an dem sich die Warthe nach Westen umbiegt, wurden die Russen über die Weichsel zurückgetrieben. Es wird sich schon sehr bald zeigen müssen, ob dieser russische Kavallerievorstoß der Vorbote weiterer mit stärkeren Kräften ins Werk gesetzter Vorstöße unserer Feinde im Osten ist.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Christiania: Der Korrespondent der Times beim russischen Heere in Polen erzählt, daß die Russen fünf Stunden nach dem Abmarsch der Oesterreicher Kielze wieder besetzt haben. Der Vormarsch der Russen erfolge sehr schnell. Durchschnittlich würden täglich 20 Kilometer zurückgelegt. Das Berliner Tageblatt bemerkt dazu, daß diese Angaben dem amtlichen deutschen Bericht widersprechen, daß die Russen nur langsam und zögernd den deutschen Truppen folgen.

Die Berichte der österreichischen Heeresleitung an den beiden letzten Tagen besagen, daß auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze Kämpfe nicht stattgefunden haben.

Dagegen war es auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz lebhaft. Amtlich wird unterm 8. Nov. gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unverminderter Heftigkeit an. Trotz des Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole „bis auf den letzten Mann“ ausgegeben war, wurde im Raume Krupanje Schanze auf Schanze von unseren tapferen Truppen erobert, bis heute vormittag 5 Uhr auch der Kostajnik, ein von den Serben für uneinnehmbar gehaltener wichtiger Stützpunkt. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt. — Schon tagszuvor war amtlich gemeldet worden, daß die Bewegungen gegen die Serben im Raume Cer-Plania und südlich Schabatz erfolgreich gewesen seien und schon am Freitag der Angriff bei Krupanje mit der Eroberung verschiedener Schanzen, Gefangennahme von mehr als 1500 Serben und Erbeutung von vier Geschützen und sechs Maschinengewehren geendet habe.

Die Kriegslage im Westen.

Die am Sonnabend veröffentlichte Meldung der deutschen obersten Heeresleitung ließ neue Fortschritte südwestlich Ypern, also zwischen Ypern und der Lys erkennen. Dort wurden 1000 Franzosen gefangen genommen. In der Mitte der westlichen Schlachtlinie versuchte der Feind, uns an verschiedenen Stellen zurückzudrängen, in der Hauptsache ohne Erfolg. Denn wenn wir auch das übrigens nur schwach besetzte Soupir und ebenso die westliche Hälfte des von der feindlichen Artillerie am stärksten mitgenommenen Orts Sapigneul wieder räumten, unsere Stellung bei Bailly, deren Verlust den Franzosen am schmerzlichsten ankam, behaupteten wir, und feindliche Angriffe bei Noyon und und Servon brachen ebenfalls zusammen, während wir in den Argonnen am Freitag wieder Boden gewannen.

Gestern ließ sich die oberste Heeresleitung also vernehmen:

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Nov. (vormittags, amtlich), 2 Uhr nachm. **Unsere Angriffe auf Ypern und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt.**

Am Westrande der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne-le-Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatze ruhig.

Namentlich die in dieser Meldung erwähnten Angriffe westlich Lille machen unseren Feinden viel zu schaffen. Pariser Meldungen wissen von einer Beschießung von Armentieres, Arras und sogar Bethune zu erzählen. Namentlich Arras soll schwer heimgesucht worden sein. Diese Nachrichten mögen im Einzelnen übertrieben sein oder doch den Ereignissen vorauseilen, wie so manches Gerücht, das auch bei uns in den letzten Tagen mit aller Bestimmtheit aufgetreten ist und zu Siegesfeiern Anlaß gegeben hat, sie beweisen aber ohne Zweifel zur Genüge, wie schwere Sorge unser erfolgreiches Vorgehen westlich Lille dem Feinde macht. Das ist ja auch ohne weiteres verständlich aus der strategischen Lage auf dem westlichen Flügel des französischen Kriegsschauplatzes. Die Linie Armentieres-Arras zieht sich ziemlich gleichlaufend der Kanalküste hin. In Arras schneiden sich die wichtigsten Verkehrslinien, die nach den Küstenpunkten Dünkirchen, Calais und Boulogne hinlaufen; Bethune liegt an der Linie Arras-Calais, Armentieres an der Linie Lille-Calais. Ein Erfolg unserer Truppen in dieser Richtung wird daher von den Feinden — und darüber lassen die Pariser Meldungen keinen Zweifel — als eine Bedrohung der Küste selbst angesehen. Ihre Stellung nördlich der Lys bei Ypern aber wird vollends unhaltbar, wenn wir südlich der Lys immer weitere Fortschritte machen. Wenn sonst der Nebel die kriegerischen Bewegungen am Sonnabend stark gehindert hat, so gelang es unseren Truppen doch, eine wichtige Höhenstellung am Westrande der Argonnen zu erobern. Vienne-le-Chateau liegt an dem Flüßchen Biesme, das sich in die obere Aisne ergießt. Schon allein die Tatsache, daß wochenlang um diese Stellung gekämpft wurde, beweist ihre Wichtigkeit. Wir dürfen hoffen, daß nunmehr unser Vordringen in den Argonnen, dieses Hindernisses beraubt, einen rascheren Fortgang nimmt als bisher.

Ueber die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatze sind seit Sonnabend eine Reihe von Meldungen eingelaufen, deren wichtigste hier Platz finden mögen.

WTB. London, 9. Nov., 1 Uhr nachts. „Morningpost“ schreibt: Da die Deutschen in der Ostfront die Warthelinie erreichten und ihre besten Truppen als stark entbehrlich nach dem Westen gesandt haben, so seien wahrscheinlich bei Ypern und La Bassée neue Vorstöße zu erwarten. Der Druck der russischen Heere war noch zu weit von deutschem Gebiet und von wirklich großer Bedeutung entfernt, um sich stark fühlbar zu machen. Die Meldungen von zwei deutschen Angriffen auf verschiedene Punkte bewiesen, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten sei, wie dies manchmal angenommen wurde.

Berlin, 9. Nov., 3,10 Uhr nachts. Das **Bombardement von Arras erreichte anscheinend am Freitag seinen Höhepunkt. Im Laufe von 48 Stunden, heißt es in dem Pariser Bericht eines dänischen Blattes, ist die Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Arras gleich einem modernen Pompeji nach der Zerstörung. Nach anderen Berichten hängt das heftige Angreifen der Deutschen bei Arras mit dem Versuch zusammen, den Kanal über Boulogne im Departement Artois zu erreichen. Die Deutschen hätten mit dem Bombardement von Armentiers begonnen.**

Berlin, 9. Nov. Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“ bespricht die kritische Lage der Verbündeten in Belgien und Nordfrankreich und ist in seinen Darlegungen wenig zuversichtlich. — Holländischen Berichten zufolge haben die deutschen Truppen in den letzten Tagen eine Reihe von Ortschaften in Nordbelgien besetzt. Selbst eine amtliche Note aus Bordeaux verbreitet, wie der Deutschen Tageszeitung aus Genf gemeldet wird, das Ammenmärchen, die Deutschen hätten ein Bataillon als Bauernweiber verkleidet, um näher an die französischen Schanzgräben heranzukommen.

Der zweite Bürgermeister von München, Hauptmann der Reserve und Kompagnieführer, dem bei Ypres von einem Dum-Dum-Geschoß die Hand zerrissen wurde, hat englische Infanteriegeschosse mit abgesägtem Bleikern mitgebracht. Er berichtet, laut Lokalanzeiger, daß die englischen Soldaten sogar an ihren Gewehren Vorrichtungen zum Abknipsen dieser Bleikerne haben. Er hat dem Armeeführer, Kronprinzen Rupprecht, solche Geschosse gezeigt, die der abgeschnittene Blechmantelrand noch gräßlicher macht.

Die Angaben über die Zahl der Inder, die nach Frankreich eingeschifft wurden, wechselt beständig.

Berlin, 9. Nov. Sven Heddin ist gestern um 9 Uhr früh in Berlin eingetroffen. Er beabsichtigt zwei Tage hier zu bleiben. Sven Heddin ist von ehrlicher Begeisterung für das, was er auf dem westlichen Kriegsschauplatz gesehen hat. Ich war überall an der Front und kann nur sagen, daß der Eindruck, den ich gewonnen habe, großartig und überwältigend ist: Diese Kampfesfreudigkeit, diese Kraft, die sich überall offenbart, ist das Schönste, was ich je in meinem Leben gesehen habe. Es ist wie eine Offenbarung, diese Truppen zu sehen. Es ist meine Ueberzeugung, daß die Deutschen siegen überall. Ich habe auch oft den Kaiser gesprochen. Er sieht sehr gut aus. Ueber ihn kann ich nur das eine sagen: Er ist in allem, was er tut, ein leuchtendes Beispiel für sein Heer.

TU. Kopenhagen, 9. Nov., 3,40 Uhr nachts. Einem Pariser Telegramm zufolge haben die Deutschen überall in Belgien und Frankreich energisch die Offensive ergriffen. Bei Arras greifen die Deutschen heftig an. Sie versuchen den Kanal durch das Departement Artois zu erreichen. Anscheinend legen sie diesem Vormarsch die allergrößte Bedeutung bei.

Der Kampf am Ypernkanal.

TU. Genf, 9. Nov., 2,40 Uhr nachts. Der Berichterstatter eines hiesigen Blattes berichtet: An beiden Ufern unternahmen am Samstag die Deutschen verschiedene Angriffe, besonders gegen die Umgebung von Ramskapelle, wo ihre Geschütze die Franzosen und Inder unausgesetzt in Respekt hielten, ebenso bei Lombaerzyde, wo der Gegner mehrere Maschinengewehre verlor. Die verzweifelten Anstrengungen der Franzosen, von Dixmuiden oder Ypern gegen Osten vorzudringen, scheiterten an dem tapferen deutschen Widerstande. Ueberall legen zeigten sich die Deutschen gleichfalls im hartnäckigen Kampfe um einige zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie um die zwischen Arras und dem Oise-Fluß gelegene Ortschaften. Von den bis abends fortgesetzten, meist durch das Bajonett entschiedenen Gefechten auf den Maashöhen und Umgebung war das bei Saint Remi das blutigste. Alle wichtigen Stellungen wurden von den Deutschen behauptet. Das gleiche gilt von den Kämpfen um einige Dörfer im Osten von Verdun.

Der Kaiser bei der Armee von Kluck.

WTB. Berlin, 8. Nov. Die „B. Z. am Mittag“ veröffentlicht den Armeebefehl, den v. Kluck nach jüngst erfolgtem Besuch des Kaisers erließ. Der Befehl lautet:

Seine Majestät der Kaiser und König hatten die Gnade, am gestrigen Tage zum zweiten Male die 1. Armee mit Allerhöchst ihrer Anwesenheit zu beehren und sich in hohem Grade lobend über den Zustand der Truppen und deren große Tüchtigkeit und hervorragende Tapferkeit auszusprechen. Seine Majestät besuchten gestern eine Gefechtsstellung und überzeugten sich Allerhöchst selbst von den Bauten der ersten feuernden Batterie, der Anlage von Schützengräben und feindlichen Stellungen im Aisnetal. Eine über das Grenadierregiment „Prinz Karl“ abgehaltene Parade mit Ansprache an das Regiment in ausgezeichneter Haltung beschloß die Anwesenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn bei den Truppen. Bei der Fahrt fielen aufgestellte Trains Seiner Majestät in vorteilhaftester Weise auf und befahlen Allerhöchst Dieselben mir, der 1. Armee die größte Anerkennung über die bei dem Armeekorps bei wiederholtem Besuch wahrgenommenen vortrefflichen Eindrücke zur Kenntnis der Armee zu bringen. Indem ich mich dieses Allerhöchsten Auftrages entledige, spreche ich den Herren Kommandierenden Generalen sowie den sämtlichen unterstellten Truppen meine Glückwünsche aus, Vorwärts!

(gez.) v. Kluck.

Der Kaiser und die Kavallerie.

Berlin, 9. Nov., 3,10 Uhr nachts. Ein im Felde stehender Arzt schreibt dem „B. T.“: „Ein sommerlich warmer Tag, der 1. November 1914. Die seit vierzehn Tagen von den Deutschen besetzte Stadt .... zeigt militärisches Gepräge. Plötzlich heißt es:

Der Kaiser kommt!

Die Belgier stecken die Köpfe zusammen. Wie sieht er aus? Ist es wahr?, wird man gefragt. Truppen ziehen durch die Stadt zum Marktplatze. Um 3 Uhr erscheint der Kaiser im Automobil, umgeben von seinem Stabe. Er sieht entgegen allen anderen Meldungen vorzüglich aus. Heiter schreitet er die Front ab und begrüßt jeden Truppenteil mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden!“, worauf die Truppen mit einem ebenso kräftigen „Guten Tag, Majestät!“ erwidern. Viele Soldaten und Offiziere wurden ins Gespräch gezogen. Zum Schluß versammelten sich alle Offiziere um ihren obersten Kriegsherrn, der folgende Rede hält:

„Meine Herren! Mit Freuden höre ich, daß sich die Kavallerie tadellos geschlagen hat. Der Kavallerie sind in diesem Kriege Aufgaben zuteil geworden, wie ich es nie geglaubt hätte. Es ist vielleicht meine Schuld, daß ich in die Friedensausbildung nicht das aufgenommen habe, was die Kavallerie hier ausüben mußte. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie hier mitgekämpft und General v. Marwitz hat mir gesagt, daß die Infanterie gern mit Stolz mit der Kavallerie gekämpft und gestürmt hat. Mit Freuden habe ich vernommen, daß die Soldaten nur ungern die Schützengräben verlassen, um sich von ihren Strapazen zu erholen. Ich hoffe aber, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Lanze Gebrauch zu machen, wenn es mit Hilfe des lebendigen Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Hierauf brachte General v. Marwitz ein Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus. Der Kaiser, der den Mantel, Helm mit Ueberzug und den Feldmarschallstab trug, bestieg dann mit seinem Gefolge das Automobil

Tsingtau gefallen.

WTB. **Berlin**, 8. Nov. (Amtlich.) Nach amtlicher Meldung des Reuter-Bureaus aus Tokio ist **Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen.** Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes.
Behncke.

Senken wir die Fahnen, die in den letzten Monaten so oft deutschen Siegen flatterten, auf den halben Stock. Eine schwarze Wolke hat unser schönes Plätzchen an der Sonne überschattet. Kiautschau ist gefallen; zertrümmert das Denkmal, das deutsche Kultur und deutsche Tatkraft sich in der unablässigen Arbeit eines halben Menschenalters errichtet. Wir waren darauf vorbereitet. Wir wußten, daß dies Vorwerk sich nicht halten lasse, nachdem der gelbe Neid Englands die gelbe Habgier Dai Nippons darauf gehetzt. Konnte dies verlorene Häuflein der Heeresmacht widerstehen, die vor zehn Jahren Rußland niedergekämpft? Einer gegen hundert!

„Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste." Der Gouverneur rief's, er hat es treu gehalten.

Mit einem Verlust von 2500 Mann haben Briten und Japaner ihren ersten Versuch gebüßt, sich unserer ostasiatischen Hafenstadt zu bemächtigen. Unsere Streitkräfte zu Lande wie zu Wasser haben ihnen in gleicher Weise gezeigt, daß es selbst für eine Uebermacht kein Kinderspiel ist, die schwarz-weiß-rote Flagge herunterzuholen, die siebzehn Jahre lang an der Bucht von Kiautschau in Ehren geweht hat. Und in ganz Deutschland wird man mit Freuden vernehmen, daß die Waffenbrüderschaft mit der Donaumonarchie auch im fernen Osten sich so glänzend bewährt hat im Kampfe für Kultur und Freiheit.

Denn dieser Kampf am Gelben Meere war wirklich ein „Kulturkampf", um ein in unserer innerpolitischen Geschichte vielberufenes Wort auch einmal — und mit ungleich größerem Rechte — auf große weltpolitische Kämpfe anzuwenden. Das freie Menschentum der weißen Rasse kämpfte gegen den Menschenmechanismus der Gelben, die alles, was sie von Europäern erworben haben, höchst exakt — nachmachen, die aber für eine Wertung des Einzelmenschen heute so wenig Sinn haben wie vor ihrer „Europäisierung". Selbst in der Kriegführung, wo die Japaner noch am ehesten neue Formen auch für Europa zu bilden verstanden, zeigt sich dieser scheinbar unüberbrückbare Gegensatz genauester, peinlichster Vorbereitung und wilden Draufgängertums, das keine Opfer scheut. So war es vor zehn Jahren bei Port Arthur, so ist es jetzt bei Tsingtau. Freilich ist dieser Gegensatz nur scheinbar vorhanden: in Wahrheit wurzeln beide — die peinliche Genauigkeit der Vorbereitung und das Draufgängertum in der Ausführung — in der einen und derselben Seelenlosigkeit.

Schließlich hat auch der Mechanismus der Masse durch sein Uebergewicht die Helden der weißen Kultur im fernen Osten erdrückt. Aber die innere Ueberlegenheit des beseelten über den unbeseelten Kämpfer hat doch schon der erste Sturm auf Tsingtau gezeigt. Daß auch die Briten zusammen mit den Japsen diese Unterlegenheit unbeseelter Kriegführung vor aller Welt offenbarten, das entkräftet nicht diese Erfahrung des ersten Sturms. Gerade bei den Briten ist der Kriegerberuf schon lange zu einem seelenlosen Mechanismus herabgewürdigt, er ist die Sache bezahlter Mietlinge; die Offiziere aber, die auch Söldnern Seele geben könnten — man denke nur an die Kriege des alten Fritz — betrachten den Krieg nur als Sport. Die britischen Mißerfolge sind also auf dem gleichen Boden gewachsen wie die japanischen.

Und darin liegt doch das Tröstliche für uns, das weit über die Bedeutung des Ringens um Kiautschau herausgeht. Die Kraft, welche das Bewußtsein einer guten Sache gibt, läßt sich einfach nicht totmachen durch den Druck der Masse, durch das Räderwerk der Mechanik. Und insofern wird Tsingtau ja zum Sinnbild dieses ganzen Weltkrieges. Die Masse muß es bringen, das ist zum Leitwort unserer Feinde geworden. Erdrücken wollen sie uns, zermalmen, weil sie uns nicht besiegen können. Aber ihr Druck ist lahm, denn er entbehrt des Feuers innerer Begeisterung. Allein der französischen Armee mag es jetzt, unter dem Einfluß der schweren Schläge der ersten Augustwochen, entflammt sein; das zeigt der erbitterte Kampf in Nordfrankreich. Aber die Sünden französischer Vergangenheit sind zu groß, als daß sie jetzt noch ausgelöscht werden könnten. Auch die Franzosen erwarten jetzt ihr letztes Heil von der Masse, ihre Frauen umarmen und küssen Gurkhas und Sikhs, bloß weil sie eine Masse sind, die den Druck auf den Feind verstärken soll. Und das wird sie schließlich auch in das allgemeine Verderben mit hineinziehen, das der Masse Los in diesem Kriege ist. Wir aber wollen in Dankbarkeit der Helden im fernen Osten gedenken, die der Welt wiederum ein hellenchtendes Beispiel beseelten Heldentums über seelenlosen Mechanismus gegeben haben, der uns in einem blinden Fanatismus nur nothürftig der Schein bewußten Heldentums vorspiegelt.



Kapitän zur See Meyer-Waldeck
der Gouverneur von Kiautschou.

TU. **Berlin**, 8. Nov., 10½ Uhr vorm. Die Nachricht von dem Fall Tsingtau, die in Deutschland schmerzliches Bedauern hervorrufen wird, mußte seit einigen Tagen fast stündlich erwartet werden. Dem Fall von Tsingtau ging, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, ein letzter schwerer, von beiden Seiten mit äußerster Leidenschaft geführter Kampf voraus. In der Nacht zum gestrigen Samstag griffen die Japaner mit außerordentlicher Wucht das Iltisforts an, das bis zuletzt noch hartnäckig von der deutschen Besatzung verteidigt, Widerstand geleistet hat. Am 4. November war, wie erinnerlich, schon in London offiziell bekanntgegeben worden, daß seit dem 31. Oktober das Bombardement mit schwerer Artillerie eröffnet sei, daß gleichzeitig die blockierende Flotte ihr Feuer auf die Forts von der Seeseite her richte und daß die Beschießung das Iltisforts auf dem rechten Flügel der deutschen Verteidigungswerke beschädigt habe. Trotzdem war es bis zum Freitag abend bis zu dem Augenblick, wo der erneute Sturmangriff begann, todesmutig gehalten worden. Es entstand ein weiteres gewaltiges Ringen um das Forts und die Verluste waren auf beiden Seiten groß. Da die Japaner immer neue Verstärkungen heranführten und ihre Lücken stets wieder ausfüllen konnten, mußte die heldenhafte deutsche Besatzung unterliegen. Das Iltisforts war das wichtigste Forts der Verteidigungswerke und wurde von den Japanern als Zentrumsforts bezeichnet. Der Fall dieses Forts bedeutet zugleich der Fall Tsingtau. Wie groß die Zahl der Tapferen ist, deren Tod das Vaterland zu beklagen hat, läßt sich augenblicklich nicht sagen

London, 8. Nov., 10,30 Uhr vorm. Eine Reutermeldung aus Peking besagt: Der japanische Oberbefehlshaber meldet, daß der linke Flügel um 5,40 Uhr mit der nördlichen Batterie den Schantunghügel besetzte, mit dem östlichen Tahtöngfing um 5,35 Uhr. Inzwischen rückte das Zentrum vorwärts gegen die Forts Iltis und Bismarck und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptverteidigungslinie. Dann besetzten die Angreifer die Forts Iltis, Bismarck und Moltke. **Die japanischen Verluste sind enorm.**

Gouverneur Meyer-Waldeck verwundet.

London, 8. Nov. Telegramme aus Tokio berichten: Der Kapitän zur See **Meyer-Waldeck** sei im gestrigen Kampf verwundet worden.

Ein Brief aus Tsingtau.

Ueber die Verteidigung von Tsingtau heißt es in einem Briefe, den ein in Schanghai lebender Kaufmann zur Verfügung stellt:

„Mit den 1200 Mann, die aus allen Teilen Ostasiens nach Tsingtau als Reservisten oder Freiwillige gekommen sind, beträgt die Besatzung einschließlich der regulären Truppen etwa 6000 Mann. Dagegen haben die Japaner bisher etwa 60 000 Mann gelandet und 2000 Engländer, die bisher noch in Tientsien waren, sind ebenfalls nach Tsingtau abgegangen. Außerdem sind etwa 40 japanische Kriegsschiffe an der Arbeit, den Hafen zu blockieren, damit keine Katze heraus oder hinein kann. Einer solchen Uebermacht kann natürlich das kleine Tsingtau nicht widerstehen, aber eine Ehre ist es auch nicht, mit einer mehr als zehnfachen Uebermacht einen Platz zu nehmen. Leicht aber wird Tsingtau nicht zu nehmen sein. Die Außenforts sind so stark, daß die Japaner von der See aus keinen Angriff wagen, nachdem sie schon zwei Torpedoboote durch Minen verloren haben. Daß sich 2000 Engländer unter den Oberbefehl eines Japaners stellen, wird hier draußen übel vermerkt.

Der Reichstag zum Fall von Tsingtau.

Berlin, 9. Nov. Anläßlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf folgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser gerichtet:

Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. **Ein Werk deutscher Arbeit, von Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen „Stützpunkt deutscher Kultur" errichtet, fällt dem Neid und der Habsucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk beseelen.**

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.

WTB. **Berlin**, 9. Nov. Präsident Dr. Kaempf erschien gestern vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Fall Tsingtaus auszusprechen.

Die Zukunft von Kiautschau.

WTB. **Tokio**, 8. Nov. Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft Kiautschaus, **daß Japan während der Dauer des Krieges Tsingtau verwalte** und nach dem Kriege Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten werde.

Die japanischen Verluste.

WTB. **London**, 8. Nov. Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Tokio: **Die japanischen Verluste** bei dem Schlußkampf um Tsingtau betrugen 86 Tote und 182 Verwundete. Auf seiten der Engländer wurden zwei Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Die Besprechungen fanden in der Moltkekaserne statt.

Mögliche Folgen der Eroberung von Kiautschau.

Rotterdam, 8. Nov. Der „R. Rott. Cour.", den Fall von Tsingtau besprechend, meint, **die Eroberung von Kiautschau werde die Aktionsfreiheit Japans gegenüber England noch stärken und die Ursache zu Zerwürfnissen zwischen den jetzigen Bundesgenossen abgeben.**

Wiener Pressestimmen.

WTB. **Wien**, 8. Nov. Alle Blätter beklagen den Fall Tsingtaus, der aber ein unvermeidliches Ereignis gewesen sei. Sie widmen Worte der Bewunderung und des Gedenkens der kleinen Heldenschar, welche gegen eine hundertfache Uebermacht länger als zwei Monate bis zum Ende ausharrte. — Das „Fremdenblatt" schreibt: Wir in Oesterreich-Ungarn sind stolz, daß an diesem Nibelungenkampfe österreichisch-ungarische Seesoldaten teilnehmen konnten, Schulter an Schulter mit den Bundesgenossen kämpften und ihr Los zu dem eigenen machten. Rache für Tsingtau zu nehmen, wird jedes Deutschen sehnlichster Wunsch sein. — Die „Neue Freie Presse" schreibt: Pflichterfüllung bis zum äußersten, dieses einfache, doch inhaltschwere Wort ist seiner ganzen Bedeutung nach zur Wirklichkeit geworden. — Das „Neue Wiener Tagblatt" und die „Arbeiterzeitung" heben besonders den gemeinsamen Heldenkampf der Deutschen und der Bemannung des österreichischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth" hervor.

Chinas kriegerische Absichten!

Wien, 8. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau" meldet über Konstantinopel:

Das **Verhältnis zwischen China und Rußland** gestaltet sich immer **ungünstiger**. Die russische Regierung hat in Peking wegen angeblicher chinesischer Truppenverstärkungen in den Grenzgebieten und russenfeindlicher Kundgebungen in chinesischen Städten angefragt. Die chinesische Regierung hat auf diese Anfrage **in entschieden ablehnendem Tone geantwortet** und bemerkt, daß das feindselige Verhalten Rußlands und des nachweislich mit diesem verbündeten Japans, sowie die von beiden Staaten genährte Agitation in China alle Vorsichts- und Abwehrmaßregeln der Regierung rechtfertige. Die chinesische Regierung hat auch die **Getreideausfuhr nach russischen Gebieten untersagt**. Die Behörden haben demzufolge die Ausfuhr nach Charbin gesperrt. Die **militärischen Vorbereitungen Chinas gelten als vollendet**. Es heißt, daß die chinesische Regierung nunmehr sowohl in Petersburg, als auch in Tokio **entscheidende Schritte zu unternehmen gedenkt.**

Japan und Amerika.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 8. Nov. Der „Frankf. Ztg." wird über die Schweiz aus Tokio berichtet: Die gesamte Presse aller Parteifärbungen einschließlich des offiziösen Blattes „Rodschi" beginnen die Erörterung über die **Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten** wegen der Besetzung der deutschen Inselgruppen des Bismarckarchipels und der Mariannen, die der offiziöse Verfasser wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahr für notwendig erklärt. Für diesen Standpunkt fordert er auch englische Unterstützung.

Die Taten der Türkei.

Ueber die kriegerischen Maßnahmen, die die Türkei in den letzten Tagen getroffen hat, unterrichten die folgenden beiden amtlichen Mitteilungen:

WTB. **Konstantinopel**, 7. Nov. Amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Nichts neues an der kaukasischen Grenze, Im Schatt-el-Arab in Mesopotanien begegnete ein türkisches Motorboot, das zur Bewachung dort kreuzte, bei Abadan einem englischen Kanonenboot und wechselte mit ihm Schüsse, wobei eine Explosion auf dem Kanonenboot verursacht wurde. Mehrere Schüsse des Motorbootes schlugen in die englischen Petroleumlager in Abadan und verursachten einen Brand. Unser Motorboot kehrte ohne Schaden nach Bassora zurück. Die Petroleumlager brennen weiter.

WTB. **Konstantinopel** 8. Nov. Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze von den Unsrigen überschritten worden. — Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte **Poti**, einen der bedeutesten Häfen des Kaukasus bombardiert und vielerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen. Nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Die Beschießung von Sebastopol hält nach dem letzten, über Amsterdam eingetroffenen Bericht an.

WTB. **Mailand** 8. Nov. Nach dem Secolo hat der Kommandant der englischen Streitkräfte in Aegypten, Generel Maxwell einen Aufruf erlassen, in dem er sagt, daß Großbritannien in Anerkennung der Achtung, die der Sultan in seiner religiösen Eigenschaft der Muselmanen einflöße, alle Lasten des Krieges mit der Türkei auf sich nehme, ohne vom ägyptischen Volke Hilfe zu verlangen, doch müsse sich die Bevölkerung ruhig verhalten.

Die türkischen Blätter „Sabach" und Ikdam" predigen den heiligen Krieg gegen den Dreiverband, da es sich für die Mohammedaner um die Wahrung ihrer Unabhängigkeit handele.

Der Scheik der Senussi zog seine Streitmacht aus der Cyrenaika zurück und sandte sie nach Aegypten gegen die Engländer.

WTB. **London**, 8. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung haben eine indische Truppenabteilung und eine Seebrigade Fao an der Mündung des Schatt-el-Arab im persischen Golf nach einstündigem Kampfe in Besitz genommen. Sie hatten keine Verwundeten.

Die Bilanz der Woche.

WTB. **Wien**, 8. Nov. In einem „Die Bilanz der Woche" überschriebenen Artikel weist das Neue Wiener Tageblatt auf die schwere Enttäuschung hin, die England sowohl an der Küste des Inselreiches, als auch in Afrika und an der chilenischen Küste erlitten habe. Diese Enttäuschungen hätten in England selbst und in der ganzen Welt den Glauben an die Macht und Unverwundbarkeit Englands erschüttert. In Frankreich, fährt das Blatt fort, weichen die verbündeten Streitkräfte dem Druck Deutschlands. Auch in Rußland geht es anders, als es geplant war. Die Verbündeten haben alles herangebracht, was nach ihren furchtbaren Verlusten zur Auffüllung der Zahl noch verfügbar war. Die ungeheure zwischen Warschau und Iwangorod hervorbrechende Uebermacht hat die dort stehenden verbündeten Deutschen und Oesterreicher nicht getroffen. Sie wichen ihr **rechtzeitig aus und erwarten** in ihren neuen Stellungen **den russischen Angriff**. In Galizien haben alle Versuche der Russen, unsere Linien zu durchbrechen, mit einem Mißerfolg geendet, am schwersten an ihrem südlichen Flügel, wo der Vorbruch an die Karpathen zur Aufrollung unserer Stellung glänzend abgewiesen wurde. Unsere Armee hat ihre bisherige Hauptaufgabe, das Aufhalten und Binden des russischen Heeres, vollkommen erfüllt. Eine andere Aufgabe kann ihr erst in Zukunft erwachsen. Auf dem kleinen Fleck der Erde, von dem der Weltbrand ausging, nähern sich die Ereignisse anscheinend ihrem Ende. Die außerordentliche Anspannung der militärisch sehr hochwertigen Kräfte Serbiens scheint trotz der Unterstützung ihrer Aktion durch die Natur des Landes am Erlahmen zu sein. Die energische Führung unserer unvergleichlich tapferen Soldaten drängt zur Krise. Wir können zufrieden sein. Wir haben eine gute Woche gehabt.

Unsere Tapferen in Südwest.

Daß unsere Schutztruppe in Südwestafrika, ist sie auch schwach, den Briten recht gefährlich ist, davon gaben uns schon wiederholt britische Meldungen Kunde. Wir selbst sind ja ohne direkte Verbindung mit unseren Landsleuten, die jenseits des Aequator die schwarz-weiß-rote Flagge verteidigen. So hören wir denn auch wieder aus einem ausländischen Blatte, dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" von einer prächtigen Waffentat unserer Tapferen in Südwest. **Zwei Eskadrons** berittener Kapschützen und eine **Abteilung** transvaalscher reitender Artillerie (mit zwei Geschützen) wurden von den Unseren **zur Uebergabe genötigt. Zwei** weitere Eskadrons wurden durch unsere Maschinengewehre **in die Flucht getrieben**. Unter diesen Umständen kann man es allerdings dem Korrespondenten des Rotterdamer Blattes nachfühlen, wenn er die Kunde von dem deutschen Erfolge mit den Worten begleitet: „Daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 200 Mann gefangen genommen haben, diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu erwecken". Inzwischen ist diese Begeisterung wie das Verhalten der Buren zeigt, nicht größer geworden. Und nur Herr Louis Botha hofft noch immer auf seine Freiwilligen. Nun nimmt

immer mehr zu. Aufständische aus der [illegible] und Transvaal, bei denen sich General [illegible] befinden scheint, haben sich unter unbedeutenden [illegible] lusten nach dem Oranjestaat durchgeschlagen. Truppen Dewets haben ebenso wie jene an [illegible] denen Stellen die Eisenbahn nach dem Freistaat [illegible] stört.

Christian Dewet,

der unbesiegte Burenführer hat die alte Plage der Rückständigkeit seines Volkes mit einer originellen „stenographierten" Kriegserklärung [illegible] derlegen gesucht. Sicherlich unbewußt; es [illegible] zweifellos nur darauf an, die Wahrheiten, die Briten und seinem „Landsmann" Botha zu sagen auch wortgetreu der Welt zu übermitteln. Reuterbüro mußte ihm den Gefallen tun, die heiten in alle Himmelrichtungen zu telegra so grob und so wenig ehrenvoll sie auch Engländer sind. Zweimal nahm er sie sich Brede im Oranjefreistaat geißelte er die Handlung des Einfalls in Deutsch-Südwestafr forderte seine Volksgenossen auf, dem Skan gottlosen Politik Bothas ein Ende zu mache Zeit dazu dünkte ihm gerade jetzt recht; da länger warten will, bis England größere kommen hat. Denn es sei unter der Bure „einem toten Hund einen Fußtritt zu versetze genüber den englischen Drohungen mit [illegible] australischen und indischen Hilfstruppen ab der alte Burengeneral ironisch: „Woher würd land sie bekommen?" In einer zweiten Re stellte Christian Dewet ganz unzweideutig d dieser burischen Erhebung auf: Errichtung ei afrikanischen Republik. Das alles gibt da amtliche englische Büro kund. Die Engländ nen demnach selbst nicht mehr zu wagen, d vorzugaukeln, die „rebellischen" Buren empör nur gegen Botha und nicht auch gegen Und das kann uns nur recht sein.

Lokales und Provinzielles

Dortmund, 9. Nov.

—: **Schlichter Schmuck eines Heldengrabes.** An den Folgen einer im Kampfe für [illegible]terland erlittenen schweren Verwundung starb [illegible] lich im hiesigen Reserve-Lazarett der Oberl städtischen Lyzeum und Oberlyzeum, Herr [illegible] den Heldentod. Lehrer, Lehrerinnen und Schü der Anstalt haben mittelst des von ihnen für spenden aufgebrachten Betrages, der Sinn Verstorbenen entsprechend, das Heldengrab ganz schlichten Kränzen geschmückt und den [illegible] von 350 Mark, gleichsam zum Gedächtnis an fallenen Kollegen und Lehrer, dem Kriegsfü mit der Bestimmung überwiesen, daß davon [illegible] von 100 Mark dem Verein ehem. 55er, [illegible] Boeddicker als Vorstandsmitglied angehörte, terstützung Hinterbliebener von gefallenen [illegible] gliedern, zugeführt werde.

—: **Vom Lehrer Hugo Brinkmann.** Hörde traf heute ein längerer Brief an [illegible] sitzenden des Dortmunder Litteraturvereins [illegible] Brinkmann kämpft gegen die Russen. Er [illegible] die Stimmung als sehr gut, trotz aller Strap schildert des Näheren die Ueberlegenheit [illegible] schen über die Russen an Güte, in der die [illegible] währ des Sieges liege.

—: **Kriegsliebesdienst.** Von der [illegible] chen Eisenbahn-Stationskasse Dortmund—[illegible] bahnhof wurden als zweite Rate für den Kri dienst 200 Mark eingezahlt.

—: **Feldpostbriefe.** Vom 15. bis [illegible] lich 21. Nov. werden wieder Feldpostbriefe [illegible] Feldheer im Gewicht von 250 bis 500 Gram lassen.

—: **Weihnachtsfreude für die Krieger.** Die Stadt Berlin will den im Felde stehenden [illegible] ihrer Garnison eine Weihnachtsfreude bere hat dazu bereits Mittel zur Verfügung gest Beispiel Berlins sollte allgemein nachgeahmt Die Städte, die keine Garnison haben, [illegible] Kriegern, die aus ihnen zu den Fahnen gere den sind, ein Weihnachtspaketchen zurecht ma überreichen lassen.

—: **Der Hauptwochenmarkt** am [illegible] den 18. November dieses Jahres, wird auf [illegible] den 17. November dieses Jahres **verlegt**. Der am 17. November dieses Jahres auf dem [illegible] platz und in Dortmund-Dorstfeld fallen aus

—: **Verbot des Verfütterns von Getreide und Mehl.** Der Bundesrat hat Oktober dieses Jahres verordnet, daß das [illegible] von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch tet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, Brotbereitung geeignet ist, verboten sei. Schroten von Roggen und Weizen kann beschr verboten werden. Das Verfüttern von Rog im landwirtschaftlichen Betriebe des Liehha zogen ist, kann unter bestimmten Voraussetz Einzelfällen zugelassen werden. Nähere Best hierüber sind noch zu erwarten. Zuwiderh gegen die Bundesratsverordnung können mit bis zu 1500 Mark geahndet werden.

—: **Städt. Speiseanstalten.** Die [illegible] sche Speiseanstalt in der Paul Gerhardtschule einiger Zeit derartig durch Verabfolgung von sen in Anspruch genommen, daß der Betrieb mehr erweitert werden kann. Das Vinzenzhei holzstraße 89a, hat sich deshalb in dankenswer se bereit erklärt, für Rechnung der Stadt [illegible] die Ausgabe von Speisen an Angehörige von teilnehmern und durch den Krieg in wirtsch Schwierigkeiten gekommenen Personen zu über Die Preise für die Speisen betragen, ebenso w städtischen Speiseanstalten 20 Pfg. für die gr tion und 10 Pfg. für die kleine Portion. [illegible] Einrichtung einer Speiseanstalt im Vinzenzhe den Angehörigen von Kriegsteilnehmern, w Nordosten unserer Stadt wohnen, die Entna Speisen erheblich erleichtert. Die Entnahme semarken muß im Vinzenzheim, ebenso wie städtischen Speiseanstalten, 2 Tage vor dem welchem die Speisen entnommen werden [illegible] folgen. Die Speisemarken können für eine Zeit bis zur Dauer eines Monats auf einmal werden. Mit der ersten Ausgabe von Spei soll am Montag, den 9 ds. Mts., mit der gung von Speisen am Mittwoch, den 11. ds. Vinzenzheim begonnen werden. Die Ausg Speisemarken und Speisen erfolgt in der [illegible] 11,30 bis 12,30 Uhr Mittags.

—: **Lehrer-Gesang-Verein.** Das ländische Konzert des hiesigen Lehrer-Gesang wird sich zu einer großen patriotischen Kundg stalten, zu der auch zwei hochgeschätzte Mitgli seres Stadttheaters, Frau **Maria Dopler** [illegible] **Friedrich Braun** ihre Mitwirkung zuge

Das Konzert findet am [illegible] Freudenbaum statt [illegible] dem hiesigen Ausschuß [illegible] werden.

—: Naturwissenschaftlicher [illegible] Dortmund. Morgen, Die[illegible] abends 8,30 Uhr findet im [illegible] Sitzung statt mit folgend[illegible] Politik im Kriege", Licht[illegible] Nach mit verbindendem Te[illegible] Höfker.

—: Der Astronomisch[illegible] am Mittwoch, den 11. No[illegible] Saale des „Nordstern" (U[illegible] Kölnischen Straße) eine [illegible] Tagesordnung: Verschied[illegible] liches Beisammensein mit

—: Adreßbuch 1915 [illegible] gelge in dieser Nummer.

—: Hüttner-Konzer[illegible] 2 — Südwall 27. Wi[illegible] Abend um 8 Uhr im [illegible] torriums ein Konzert [illegible] chesterschule statt. De[illegible] mfolge von Mozart, welche[illegible] einer Uhr komponiert [illegible] Schmidt für Orgel u[illegible] Die Orgelpartie wir[illegible] Weiter hat in liebe[illegible] Schmidt-Reinecke ihre Mitwi[illegible] dem Orchesterschüler Rö[illegible] bringen. Herr Kurt [illegible] Weg, „Kophtisches Lied[illegible] und Löwe „Prinz Eug[illegible] Das 23. Konzert von [illegible] dem Orchesterschüler Ew[illegible] D-Dur Suite von J. S[illegible] 2 von Volkmann ergän[illegible] gang zum Saal ist Eint[illegible] nahme des Konzertes [illegible] ist zu Gute. Karten zu [illegible] Konzerte 5 Mark) sind an

• Coblenz, 8. Nov. [illegible] mittag um 11 Uhr 30 M[illegible] ein. Sie frühstückte [illegible] Uhr 45 Minuten am [illegible] Oberpräsidenten Freih[illegible] mahlin begrüßt wurde. [illegible] richtung des Roten Kr[illegible] besuchte dann mehrere [illegible] unten setzte die Kaiserin [illegible]

• Hamburg, 9. Nov. [illegible] drich Wilhelm Metzger, [illegible] ter des dritten Hamburg[illegible] Garben.

• Berlin, 8. Nov. Na[illegible] gelungen war, hier und [illegible] schen, die Liebesgaben[illegible] n, hat man jetzt auf ei[illegible] rde unschädlich gemacht [illegible] trale des Roten Kreuzes [illegible] matisch diese erbärmlich[illegible]

• Straßburg, 8. Nov. [illegible] Wasserturm ereignete si[illegible]

Das vor[illegible]

erhalten Sie [illegible]

12 Visit . . . . . [illegible]
12 Cecilie . . . . . [illegible]
12 Cabinet . . . . . [illegible]

Adres[illegible]
19[illegible]

Alle noch nic[illegible]
Eintragungen [illegible]
einzusenden.

Bisher mir noch [illegible]
derungen, auch [illegible]
Anschlüsse, mü[illegible]
werden.

W.[illegible]
Buchd[illegible]

Be[illegible]
sehr [illegible]
— ab[illegible]
Bettfeder[illegible]
in reeller Wa[illegible]
A. Eic[illegible]
Nicolaistr.[illegible]
beim Be[illegible]
— D[illegible]
Vom Markt aus[illegible]
Ecke d. Betonstr. (S[illegible]

...Das Konzert findet am Mittwoch, den 25. No... ...Hüttner am Freudenbaum statt, und wird der ganze ...Ertrag dem hiesigen Ausschuß für Kriegsliebesdienst ...überwiesen werden.

—: **Naturwissenschaftlicher Verein zu Dortmund.** Morgen, Dienstag, den 10. November, abends 8,30 Uhr findet in der Turnhalle (Ostwall) eine Sitzung statt mit folgender Tagesordnung: „Die Optik im Kriege", Lichtbilder von Herrn Wilh. ... mit verbindendem Text von Herrn Professor ... Höfer.

—: **Der Astronomische Verein Dortmund** ... am Mittwoch, den 11. November, abends 8,30 Uhr, ... Saale des „Nordstern" (Union-Bräu, Eingang von ... Kölnischen Straße) eine Sitzung ab mit folgender Tagesordnung: Verschiedene Besprechungen; Geselliges Beisammensein mit Damen.

—: **Adreßbuch 1915.** Wir verweisen auf die ...zeige in dieser Nummer.

—: **Hüttner-Konservatorium,** Elisabethstraße 2 — Südwall 27. Wie bereits angezeigt, findet ...ute Abend um 8 Uhr im neuen Saale des Konservatoriums ein **Konzert der Dortmunder Orchesterschule** statt. Das Programm enthält eine ...antasie von Mozart, welche er 1790 für die Orgelwalze einer Uhr komponiert hat. Das Stück ist von ...Hans Schmidt für Orgel und Streichorchester arrangiert. Die Orgelpartie wird von Herrn Bunk gespielt. Weiter hat in liebenswürdiger Weise Frau ...Schmidt-Reinecke ihre Mitwirkung zugesagt. Sie wird ...mit dem Orchesterschüler Rössig ein Andante aus dem ...Konzert für Flöte und Harfe von Mozart zum Vortrag bringen. Herr Kurt Finkgarden singt Lieder ...von Weiß, „Sophistisches Lied", R. Schumann „Zwiegesang", und Löwe „Prinz Eugen" und „Archibald Douglas". Das 23. Konzert von Viotti für Violine, gespielt ...von dem Orchesterschüler Ewald Maise, sowie Air aus ...der D-Dur Suite von J. S. Bach und die Serenade ...in E von Volkmann ergänzen das Programm. Der ...Eingang zum Saal ist Elisabethstraße 2, die gesamte ...Einnahme des Konzertes kommt dem Kriegsliebesdienst zu Gute. Karten zu 1 Mark und Abonnements ...für Konzerte 5 Mark) sind an der Abendkasse zu haben.

...Coblenz, 8. Nov. Die Kaiserin traf gestern ...Vormittag um 11 Uhr 30 Minuten von Metz kommend ...hier ein. Sie frühstückte im Hofzug und stieg um ...12 Uhr 45 Minuten am Bahnhof aus, wo sie von ...dem Oberpräsidenten Freiherrn von Rheinbaben und ...Frau Gemahlin begrüßt wurde. Die Kaiserin besichtigte die ...Einrichtung des Roten Kreuzes am Hauptbahnhofe ...und besuchte dann mehrere Lazarette. Um 3 Uhr 30 ...Minuten setzte die Kaiserin ihre Reise nach Mainz fort.

...Hamburg, 9. Nov. Der Reichstagsabgeordnete ...Friedrich Wilhelm Metzger, (S.), der langjährige Vertreter des dritten Hamburger Wahlkreises, ist gestern ...gestorben.

...Berlin, 8. Nov. Nachdem es in den letzten Wochen gelungen war, hier und da einen der verächtlichen ...Menschen, die Liebesgabenpakete berauben, festzunehmen, hat man jetzt auf einen Schlag eine sechsköpfige ...Bande unschädlich gemacht, die in der Liebesgabenzentrale des Roten Kreuzes in der Markgrafenstr. 40 ...systematisch diese erbärmlichste aller Diebereien betrieb.

...Straßburg, 8. Nov. In einem Munitionsdepot ...im Wasserturm ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Hantieren eines Kastens, in dem sich einige vom Gefechtsfelde zurückgesandte Zünder und Zünderteile befanden, entstand eine heftige Explosion, bei der ein Oberfeuerwerker, der die Aufsicht führte, und ein Arbeiter getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Bitte um Liebesgaben für die 137er.

Vor vier Jahren ist hier der **Kriegerverein ehem. 137er Dortmund** und Umgegend gegründet worden und hat die ehemaligen 137er aus dem Stadt- und Landkreis Dortmund sowie auch zum größten Teile aus dem Kreise Hörde um seine Fahne, die im vorigen Jahre durch den Oberst des Regiments, Winiker, geweiht worden ist, gesammelt. Dem Rufe des obersten Kriegsherrn ist seit Ausbruch des Krieges der weitaus größte Teil der Mitglieder gefolgt, sodaß es für die Zurückgebliebenen eine ungemein schwierige Aufgabe ist, die im Felde stehenden Kameraden mit Liebesgaben zu erfreuen und vor allem der in die Heimat zurückkehrenden Verwundeten und Kranken gedührend zu gedenken. Das aber ist dem Verein von Oberst Winiker auf einer Karte aus dem Felde ganz besonders ans Herz gelegt worden. Um dieser Ehrenpflicht genügen zu können, wendet sich darum der Verein ehem. 137er Dortmund und Umgebung an die allzeit hilfsbereite und opferfreudige Bürgerschaft, ihm helfend beizustehen und ihm Liebesgaben zur Uebermittlung an die unter den Waffen stehenden Kameraden freundlichst zur Verfügung zu stellen. Alles ist willkommen: Tabak, Zigarren, Zigaretten, dauerhafte Eßwaren, warmes Unterzeug, Kerzen, Papier und Bleistifte, Streichhölzer, Seife, Salz und Pfeffer, kurz alles, was allerwärts bereits als erwünscht und notwendig für unsere wackeren Vaterlandsverteidiger bezeichnet worden ist. Die 137er befinden sich bei der unter dem Kommando des Kronprinzen Rupprecht von Bayern stehenden 6. Armee und haben unter schweren Opfern an vielen Gefechten teilgenommen und manche Erfolge mit errungen. Deshalb wird die Bitte, auch ihnen Liebesgaben zukommen zu lassen, nicht ungehört verhallen. Liebesgaben aller Art und bares Geld zur Anschaffung etwa fehlender Sachen nehmen dankbar entgegen: Kassierer Rieggemann, Steinmetzstraße 5, Schriftführer Fr. Kuhnt, Bleichmärschstraße und Vollziehungsbeamter Wille in Mengede. Außerdem werden im Vereinslokal, „Norddeutscher Hof", Körnerplatz 9 Gaben gern in Empfang genommen.

Letzte Telegramme.

Feindliche Flieger bombardieren Lazerette.

WTB. Dresden 8. Nov. Nach einer hier eingetroffenen Mitteilung ist Schwester Freiin Margot von Kalkonhausen in Frankreich, während ihrer Tätigkeit im Lazarett dadurch getötet worden, daß ein feindlicher Flieger eine Bombe herabwarf.

Klagen gefangener Deutscher und Oesterreicher.

WTB. Wien 9. Nov. Aus der französischen Gefangenschaft auf Corsika traf von dem Professor der Theologie Bayer in Graz ein Brief ein, in dem er erbittere Klagen führt und schreibt. Wir gehen hier zu Grunde, körperlich und seelisch brechen wir zusammen. Die Regierungen sollten doch alles tun, um uns auszutauschen, sie bekommen sonst nur Ruinen zurück. Das Tageblatt bemerkt, daß es dieses Schreiben nur mit größtem Vorbehalt wiedergebe.

Nur die allgemeine Wehrpflicht bringt Rettung.

WTB. London 8. Nov. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Die Gerüchte über die allgemeine Wehrpflicht nehmen täglich mehr Gestalt an. Der **Rückgang der Rekrutierungsschafft** eine Lage die ein weitschauendes Kriegsamt berücksichtigen muß. Die Regierung hat aber bisher den Grundsatz der **allgemeinen Wehrpflicht** nicht in Betracht gezogen, obwohl ein sehr starker Druck in dieser Beziehung ausgeübt wurde. Geplant wird ein **Zwischending**, um einen Druck auf die wehrfähige Bevölkerung auszuüben. Auf Veranlassung einer halbamtlichen Vereinbarung wurden Formulare gedruckt, die als Zählungsformulare allen Hausbesitzern zugesandt werden sollen, um die genaue Ziffer der Wehrfähigen ausfindig zu machen. Kein Hausbesitzer ist verpflichtet, Formulare auszufüllen. Aber die organisierende Vereinigung wird das Ergebnis der Umfrage jedenfalls als Anhaltspunkt betrachten, ob die Nation für eine gewisse Form der allgemeinen Wehrpflicht reif ist, Ein Gesuch um Information wurde von den Führern beider Parteien unterzeichnet. — Die allgemeine Wehrpflicht dürfte für England viel zu spät kommen.

Der „Daily Telegraph" schließt eine Auslassung über das englische Unvermögen, die notwendige Mannschaft aufzubringen: Eine Verkürzung des Krieges ist für uns und für die Verbündeten von geringerer vitaler Bedeutung als eine tatsächliche Niederlage. Es besteht ein Unterschied zwischen einer ernsten und einer ruinösen Lage in Handel und Industrie, zwischen einer schweren und einer erdrückenden Besteuerung, zwischen schlechten Zeiten für Männer, Frauen und Kinder und einem sozialen Elend in einem für das moderne England unbekannten Maßstabe.

Zum Kampf um Tsingtau.

Zürich, 8. Nov. Zu der Reutermeldung über den Fall Tsingtaus bemerkt die Neue Züricher Ztg. vom 8. November: Eine gleichlautende Meldung aus Petersburg bestätigt den Fall der tapferen Festung. Damit erfüllt sich das Schicksal der kleinen deutschen Heldenschar, die genau drei Monate lang das Bollwerk Deutschlands im fernen Osten gegen den übermächtigen Ansturm Japans mit verteidigender Hand zu halten vermochte. Lakonisch war das Telegramm, in dem der Kommandant seine Pflicht zu tun versprach, ohne Phrase. Ohne begleitende Zeitungsdithyrambos spielte sich diese Episode dieses großen Krieges ab, der Mitwelt ein leuchtendes Beispiel wessen deutsche Treue und Tapferkeit fähig ist.

Berlin, 9. Nov. In seinem Montagsartikel schreibt Theodor Wolff im Berliner Tageblatt: Wäre der Fall von Tsingtau für die englische Kriegsführung notwendig oder vorteilhaft, wie für uns etwa ein türkischer Sieg am Suezkanal, würden wir jetzt so vieles lernen müssen, uns auch hier allenfalls mit dem Schlagwort abfinden: Krieg ist Krieg. Wo aber war die militärische Notwendigkeit, die England zu diesem Unternehmen trieb? Welchen Nutzen kann es aus diesem Handel mit Japan ziehen? Die treibende Gruppe, die den Blinden in seiner Eitelkeit sich frei dünkenden Grey in den Krieg hineindrängte, rechnet und wägt garnicht mehr, sondern folgt nur noch blindem Haß.

44. Auszug

aus den deutschen Verlustlisten, enthaltend die Namen der Toten, Verwundeten und Vermißten, die der Stadt Dortmund angehören.

Preußische Verlustliste Nr. 70.

Infanterie-Regiment Nr. 28, Koblenz, Ehrenbreitstein. Gefechte bei Grevre am 23. August, Perthes vom 26. September bis 13. Oktober, Somme-Py vom 9. bis 13. Oktober und Souain am 12. und 13. Oktober. 3. Bataillon. 12. Kompagnie: **Grünewald**, Heinrich, Musketier, Dortmund, gefallen.

Füsilier-Regiment Nr. 39, Düsseldorf. 1. Bataillon. Gefechte im Westen vom 4. bis 25. September, Orte nicht angegeben. 1. Kompagnie: **Bräutigam**, Johann, Reservist, Dortmund, verwundet. — 4. Kompagnie: **Schimmel**, Willi, Füsilier, Dortmund, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Metz. Gefechte bei Filieres am 22. August, Montblainville am 30. September, 2. und 3. Oktober, Argonnerwald vom 20. September bis 11. Oktober und am 14. Oktober und Gefechte im Westen am 22. und 23. September, Orte nicht angegeben. 1. Bataillon, 1. Kompagnie: **Düfel**, August, Reservist, Dortmund, leicht verwundet. — 2. Komp.: **Oermann**, Alfred, Ersatz-Reservist, Dortmund, vermißt. — 2. Bataillon, 8. Kompagnie: **Groß**, Wilhelm, Musketier, Dortmund, leicht verwundet. — 3. Bataillon, 9. Kompagnie: **Heinelt**, Alfred, Musketier, Dortmund, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 70, Saarbrücken. Gefechte bei Luneville am 22. August, Perviller am 6., Le Quesnoy am 9. und Damery am 6., 7. und 9. Oktober. 2. Bataillon, 8. Kompagnie: **Krebs**, Alfred, Reservist, Dortmund, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster. Stab, 1. und 2. Bataillon. Gefechte bei Büttich am 10., Le Godat vom 26. bis 28., Pepinster, La Bulfsiere, Hombliers, Str. Quentin und Mont d'Origny vom 24. bis 30. August, Montmirail vom 8. bis 13. und Brimont vom 11. bis 19. September: 1. Bataillon, 1. Kompagnie: **Kampmann**, Wilhelm, Einjährig-Freiwilliger, Dortmund, schwer verwundet. — **Kleinalstedde**, Ferdinand, Einjährig-Freiwilliger Gefreiter, Dortmund-Huckarde, leicht verwundet. — 2. Kompagnie: **Scharein**, Hugo, Musketier, Dortmund-Eving, leicht verwundet. — 4. Kompagnie: **Hansland**, Wilhelm, Gefreiter, Dortmund, leicht verwundet. — **Prein**, Ewald, Musketier, Dortmund, schwer verwundet. — 2. Bataillon. 6. Kompagnie: **Lengs**, Wilhelm, Einjährig-Freiwilliger, Dortmund, leicht verwundet. — 7. Kompagnie: **Wiegmann**, Justus, Einjährig-Freiwilliger, Dortmund, schwer verwundet. — 8. Komp. **Heckmann**, Karl, Musketier, Dortmund-Lindenhorst, schwer verwundet. — **Knebel**, Wilhelm, Unteroffizier, Dortmund-Huckarde, schwer verwundet. — **Heckmann**, Karl, Musketier Dortmund-Lindenhorst, leicht verwundet. — **Hodes**, Adolf, Musketier Dortmund, vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13. 2. Bataillon, Cosel. Gefechte bei Maubeuge vom 6. bis 28. und Alsnetal vom 13. bis 20. September. 5. Kompagnie: **Ernst**, Josef, Musketier, Dortmund, gefallen.

Das vornehme Bild
erhalten Sie im photogr. Atelier
12 Visit . . . . . von 4.00 an
12 Cecilie . . . . . von 6.00 an
12 Cabinet . . . . . von 8.00 an

Heinemann G. m. b. H.
Kunstanstalt für mod. Photographie, Malerei u. Vergrößerungen.

Westenhellweg 29
Eingang Hansastr. (Café Industrie).
12 Prinzeß . . . . . von 10.00 an
12 Promenade . . . . . von 15.00 an
12 Boudoir . . . . . von 18.00 an

Adressbuch 1915.
Alle noch nicht zurückgeschickten **Eintragungen** bitte ich schleunigst einzusenden.
Bisher mir noch nicht gemeldete **Aenderungen,** auch der **Fernsprech-Anschlüsse,** müssen sofort angegeben werden.
W. Crüwell,
Buchdruckerei, Olpe 29.

Wir haben fertige Betten
sehr preiswert
— abzugeben —
Bettfedern und Daunen
in reeller Ware, zu billigen Preisen.
A. Eick & Comp.
Nicolaistr. 5 Balkenstr. 36—38
beim Bezirks-Kommando
— Dortmund. —
Vom Markt aus in 2 Minuten zu erreichen. Von d. Betonstr. (Stadthaus) in 1/4 Min. zu erreichen

Für den Kriegsliebesdienst.

Der Israel. Frauenverein

ladet die Mitglieder zu weiteren Strick- und Nähstunden **jeden Mittwoch, nachm. 3 Uhr,** ein. Zwecks einer späteren Sendung ins Feld soll weiter gearbeitet werden.

Fertig gestellte Arbeiten bitten wir in den Nähstunden oder bei **Frau Steinweg,** Weiherstraße 57, abzuliefern. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

An Zahlung der Steuern für das Dritte Vierteljahr — Oktober bis Dezember — wird erinnert.

Da eine große Zahl von Beamten der Städtischen Steuerkasse zur Fahne einberufen ist, können die auf den Steuernzetteln vermerkten Hebetermine in den einzelnen Wirtschaften, soweit das frühere Stadtgebiet in Frage kommt, nicht stattfinden. Dagegen werden in den Stadtteilen Rahm, Wischlingen, Deusen und Lindenhorst vorgesehene Hebetermine abgehalten werden. Die ständigen Empfangsstellen — siehe Seite 3 des Steuerzettels — sind werktäglich Vor- und Nachmittags, die Zahlstellen Dortmund-Nord, Nordstraße 13 und Dortmund-West, Rheinischestraße 58, jedoch nur des Vormittags geöffnet. Sonnabend Nachmittags sind sämtliche Zahlstellen geschlossen.

Auf die sonstige Möglichkeit der Zahlung der Steuern durch Postscheckkonto, bei hiesigen Banken, bei der Sparkasse sowie durch Reichsbankgirokonto weisen wir noch besonders hin. (Seite 1 des Steuerzettels). Da bei den Kassen an den letzten Zahltagen ein großer Andrang herrschen wird, wird dringend empfohlen die Steuern möglichst bald zu zahlen.

Dortmund, den 6. Nov. 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß laut Anordnung des Königlichen stellvertretenden Generalkommandos zu Münster im Bereiche des 7. Armeekorps Angehörigen feindlicher Staaten die Ausübung der Jagd untersagt ist.

Dortmund, den 7. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der am 15. November 1872 zu Hamm i. W. geborene Heinrich **Sonnenborn** hat seine hier wohnende Familie verlassen, sodaß dieselbe aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden muß. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte III B/S 306.

Dortmund, den 4. November 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Bekanntmachung.

Die Eheleute Arbeiter Derk Dykhuis und Freke Werkmann, geboren 30. März 1885 zu Baflo in Holland bezw. 23. November 1888 zu Eppinghuizen, haben ihre Kinder verlassen, sodaß dieselben aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden müssen. Der Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte III A/D 66.

Dortmund, den 2. November 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.

Stadttheater Dortmund.
Montag, den 9. November 1914
7½—10 Uhr. A 13.
Ermäss. Schauspielpreise.
„Kater Lampe".
Dienstag, den 10. Nov. 1914.
7½—10½ Uhr.
Ermäß. Opernpreise B 13.
„Undine"
Mittwoch den 11. Nov. 1914.
6½—11½ Uhr.
Opernpreise der vorigen Spielzeit.
Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des städtischen Kriegsliebesdienstes.
Die Meistersinger von Nürnberg.
Voranzeige!
Montag, den 16. Nov. 1914.
8—10¾ Uhr.
Einheitspreis 60 Pfg.
Flachsmann als Erzieher.
Sonnabend, den 21. Nov. 1914.
3½—6 Uhr.
Schülerpreise.
Minna von Barnhelm.

Hüttner-Konservatorium.
Montag, den 9. November, im neuen Saale des Instituts Elisabethstrasse 2 Südwall 27:
Wohltätigkeits-Konzert
der Dortmunder Orchesterschule
Eintritt Mk. 1.—
Anfang 8 Uhr.
Die Gesamteinnahme ist für den Kriegsliebesdienst bestimmt.

Schnellsohlerei Hagemann
Dortmund, Schützenstraße, Ecke Westerbleichstraße, liefert **alle Arbeiten** dauerhaft und gut.
— Schnelle Bedienung. —

Schlosser
werden eingestellt von
Glässing & Schollwer
Feldbahnfabrik
Schüren bei Hörde.

Tüchtige 4565
Dreher und Schlosser
gegen hohen Lohn und für dauernd gesucht.
Meldungen bei Maschinenfabrik **Thyssen u. Co A.-G.,** Mülheim-Ruhr, Betrieb II.

4 und 6 Zimmer
sucht
Heinrich Behrend.
zu verm. Arneckestraße 69.

Tüchtige 4401
Feuerschmiede, Locher, Schlosser, Bohrer, Platzarbeiter, Zusammenbauer
sucht
Heinrich Behrend.

Tüchtige 4405
Elektromonteure
für Licht- und Kraftanlagen werden sofort eingestellt.
Installationsgeschäft Gustav Schmidt, Bielefeld, Detmolderstraße.

Tüchtige 4375
Schlosser
für Wagenbau für sofort gesucht.
R. Dolberg, Akt.-Ges., Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik **Dortmund,** Lindenhorsterstr. 82

Mehrere tüchtige 4375
Dreher
für Vertikal-Drehwerk und Leitspindel-Drehbänke werden für dauernde Beschäftigung bei hoh. Verdienst gesucht.
Deutsche Maschinenfabrik A.-G., Wetter-Ruhr.

Mehrere tüchtige selbständige
Monteure
für Licht- und Kraftanlagen auf sofort gesucht. Zeugnisabschriften mit Angabe der Lohnansprüche sind zu richten an
Elektrizitätswerk Westwig i. W., G. m. b. H.

8—10 tüchtige 4397
Rohrleger
für Gas- und Wasserleitungsbau für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gas- und Wasserwerk der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser", Hamborn a. Rh., Duisburgerstraße 159 a.

Nach Frankfurt a. M. werden zum sofortigen Eintritt tüchtige
Revolver-Dreher, Dreher, Automaten-Einrichter, Werkzeugmacher
gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe der Lohn-Ansprüche, der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. **F. R. D. 202** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Erst. evangl. sauberes
Mädchen
welches auch etwas kochen kann, gesucht.
Frau Eugen Römer, Moers a. Rh.

Tüchtige 4402
Schmiede und Schleifer
finden sofort Arbeit bei
Chr. Gabriel, G. m. b. H., Werkzeugfabrik, **Eslohe i. W.**

Zur Erlernung von Küche und Haushalt, kräft., williges junges
Mädchen
gesucht, ohne gegenseitige Vergütung. mit Familien-Anschluß.
Hotel zum Adler, St. Goarshausen a. Rhein.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts o. gegens. Verg. bei Familien-Anschl. zum 1. Dez. gesucht.
Frau Else Mayer, Kettwig-Mühlwinkel, Ruhrtalstr.

Suche für meinen Haushalt ein älteres, besseres 4403
Mädchen,
welches im Kochen und aller Hausarbeit selbständig und erfahren ist. (Nähen erw.)
Frau Ww. **Adolf Tillmanns, Wesel.**

Parterre-Wohnung
4 Räume, Leucht- und Kochgas nebst Hofraum per 1. Jan. zu vermieten. Weiherstraße 56, I.

Herrschaftl. 2. Etage,
Gutenbergstraße 75, 6 Zimmer, Mädchenk., Bad und Mansarde sofort zu vermieten.
Näh. Neuer Graben 53, pt

Abg. I. Etage,
im Zentrum, 5 bis 7 Zimmer, 1. Januar zu vm, Abvermiet v gestattet.
Näheres Lippestraße 1.

Frdl. möbl. Zimmer,
pt., mit oder ohne Pension per sofort oder später zu vermieten.
Adlerstraße 50, part.

Ungeziefer
jegl. Art vertilgt unter schriftlicher Garantie
Kammerjäger Fromme, Dortmund, Vorstplatz 6
Fernruf 7337. 4327

Gebr. Kaufmann

Dortmund

Heute beginnt unsere

Wohlfeile Woche

Grosse Posten Bedarfsartikel für die Winterzeit
Grosse Posten Bedarfsartikel für unsere Soldaten

werden zu ganz besonders billigen Preisen verkauft.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe reinwoll. und halbw. Qual., nur moderne Streifen — Serie I 75 ₰ Serie II 98 ₰ Serie III 1.25 — Wohlfeiler Preis

Kostümstoffe 130 cm breit, dunkel und mittelhell, für Jackenkleider und Röcke — Wohlfeiler Preis 1.95

1500 Meter karierte Stoffe für warme Kleider, Röcke und Kinderkleider, blaugrüne Schotten vsw. — Wohlf. Preis **95 ₰**

Schotten die große Mode, große Musterauswahl . Wohlf. Preis 1.35 u. 1.95

Schwarze Kleiderstoffe in allen erdenkl. Bindungen, von 1.20 bis 3.75

Weißwaren

Hemdentuch 80 cm breit, starkfädig — Wohlfeiler Preis Meter 26 ₰

Hemdentuch 82 cm breit, kräftige Ware — Wohlfeiler Preis Meter 30 ₰

Hemdentuch Spezialmarke — Wohlfeiler Preis Meter 36 ₰

Renforcé feinfädig, für Damenwäsche — Wohlfeiler Preis Meter 48 ₰

Spezialmarken

seit Jahren erprobt
solide und äusserst haltbar

Geka 2	mittelstark, Kupon 10 Meter	Wohlfeiler Preis	2.95
Geka 3	mittelstark, Kupon 10 Meter	Wohlfeiler Preis	3.50
Geka 4	feinfädig, Kupon 10 Meter	Wohlfeiler Preis	3.90
Geka 5	mittelstark, Kupon 10 Meter	Wohlfeiler Preis	4.20
Geka 8	starkfädig, Kupon 10 Meter	Wohlfeiler Preis	4.90
Geka 12	feinfädig, Kupon 10 Meter	Wohlfeiler Preis	5.50

Croiséflanell rolide Ware, 75 cm breit — Wohlfeiler Preis Meter 42 ₰

Finettcroisé Ia. Elsässer Qualität, 80 cm breit — Wohlfeiler Preis Meter 49 ₰

Rauhpiqué 75 cm breit, schöne Dessins, extra schwer . Wohlfeiler Preis Meter 49 ₰

Damast für Kinderschürzen, 80 cm breit 59 ₰

Frottierstoff 160 cm breit, Ia. Qualität . 2.60

Baumwollwaren

Bettkatun schwerer Creton — Wohlfeiler Preis Meter 33 ₰

Schürzensiamosen 140 cm breit, nur unsere Ia. Ware . Wohlf. Preis Meter 68 ₰

Schürzendruck 140 cm breit, nur Ia. Ware — Wohlfeiler Preis Meter 72 ₰

Hemdennessel 75 cm breit, kräftige Ware — Wohlfeiler Preis Meter 25 ₰

Bettuchnessel 154 cm breit, bekannt gute Ware — Wohlfeiler Preis Meter 48 ₰

Bettuchnessel Elsässer Ware, 160 cm breit — Wohlfeiler Preis Meter 78 ₰

Bettuchbiber gute Cöperware, 150 cm breit — Wohlfeiler Preis Meter 72 ₰

Bettuchbiber extra schwer, 150 cm breit — Wohlfeiler Preis Meter 98 ₰

Cöperflanell ungebleicht, 72 cm breit — Wohlfeiler Preis Meter 33 ₰

Cöperflanell schwere Ware, 75 cm breit — Wohlfeiler Preis Meter 45 ₰

Hemdenflanell Ia. Qualität — Wohlfeiler Preis Meter 49 ₰

Rockvelour hell und dunkel gestreift — Wohlfeiler Preis Meter 56 ₰

Velour für Kleider und Blusen — Wohlfeiler Preis 85, 68 59 ₰

Molton extra schwer, uni, farbig — Wohlfeiler Preis 59 ₰

Biber für Nachtjacken . Wohlfeiler Preis 48 ₰

Leinenwaren

Bettuchhalbleinen, 150 cm breit — Wohlfeiler Preis 95 ₰

Bettuchhalbleinen, 160 cm breit — Wohlfeiler Preis Meter 1.25

Gerstkorngebild, Baumwolle, 58 cm breit — Meter 28 ₰

Gerstkorn, Ia. Halbleinen, 60 cm breit — Meter 45 ₰

Gebild, Ia. rein Leinen, 60 cm breit, Wohlfeiler Preis — Meter 59 ₰

Damenwäsche

Hemd Schulterschluss, aus gut. Cretonne, viereckiger Ausschnitt 1.25

Hemd Schulterschluss, aus solid. Hemdentuch, mit gest. Passe 1.55

Hemd Schulterschluss, prima Chiffon mit breitem Feston 1.95

Hemd Vorderschluss, aus solid. Hemdentuch, Herzpasse 1.65

Beinkleid aus gutem Biber mit Barmer-Bogen 95 ₰

Beinkleid aus starkem Cöperbiber mit Feston oder Languette 1.25

Beinkleid Knie-Fasson, a. gutem Chiffon mit Durchsatz und Feston 1.95

Nachtjacke aus solidem Biber m. Umlegkragen und Fältchen 1.45

Nachthemd prima Croisé, mit Glanzbogen festoniert 3.95

Bettwäsche

Kissenbezüge mit Fältchen und Festondurchsatz 98 ₰

Kissenbezüge mit reinleinenen Klöppelecken 95 ₰

Kissenbezüge mit reicher Hohlsaumausführung 1.20

Parade-Kissen mit reinleinener Klöppelgarnierung 1.95

Parade-Kissen mit Klöppelspitze und Durchsatz 2.10

Parade-Kissen mit Feston, Durchsatz und Spitze 2.25

Ueberschlaglaken 160/250 cm, m. Glanzgarn festoniert 2.65

Bettbezug 160/200 cm, mit Glanzgarn festoniert 4.20

Bettbezug 130/200 cm, mit Glanzgarn festoniert 3.90

Bettuch Ia. Cretonne, 150/225 cm 1.95

Bettuch Halbleinen, prima Qualität, 160/225 cm 2.35

Damen-Konfektion

Kostüme schwarz, marine u. farbig	15.-	28.-	39.-	49.-
Schwarze Paletots aus best. reinwoll. Tuch. od. Eskimos	18.-	27.-	38.-	48.-
Farbige Paletots aus uni u. gemust. Stoffen, lange und ¾ lange Formen	9.-	15.	22.-	29.-
Kostümröcke aus reinw. uni Stoff. od. gemust. Stoffen	3.90	7.50	11.	18.-

Ein Posten Schotten-Blusen blau-grüne Karos usw. 2.95

Gardinen

3 besonders billige Serien

Gardinen-Fenster, 2 Flügel, Wohlfeiler Preis 8.50, 5.75, 3.90

Spannstoff-Stores mit Durchsatz und Volant, Wohlf. Preis 5.75, 4.75, 3.75

Wolldecken, vorzügliche Qualität, Wohlfeiler Preis 8.50, 5.75, 4.50

Kameelhaardecken, rein Kameelhaar, Wohlfeiler Preis 19.50, 17.50, 12.75

Kissen aus Cretton u. Satin m. prima Kapokfüll. Stck. 1.45, 1.25, **95 ₰**

Schürzen

Blusenträgerschürze, Siamosen mit Satinbesatz 60 ₰

Blusenträgerschürze, Ia. Siamosen, reich garniert 78 ₰

Blusenträgerschürze mit breiter Blende 85 ₰

Zierträgerschürze, weiss, mit breiter Feston garniert 85 ₰

Zierträgerschürze, blau getupfter Satin 98 ₰

Unterröcke

Trikotrock mit Moiré-Volant, hohem Plissé — Wohlfeiler Preis 2.25

Trikotrock mit reinseiden. Pailette-Volant — Wohlfeiler Preis 5.40

Moirérock, Ia. Ware — Wohlfeiler Preis 2.95

Tuchrock, Ia. Ware mit Sammet-Borde — Wohlfeiler Preis 3.90

Für unsere im Felde stehenden Soldaten!

Kopfschützer reine Wolle	85 ₰	**Leibbinden** Ia. reinwoll. Flanellstoff, doppelt	1.45
Kopfschützer Fasson gestrickt, reine Wolle	1.25	**Leibbinden** gestrickt, feine Zephyrwolle	1.75
Lungenschützer Ia. Doppelstoff	1.25	**Pulswärmer** 40 cm lang, mit ½ Hand	95 ₰
Lungenschützer aus Ia. doppelt reinw. Flanell	1.55	**Shawl** lang, Ia. reine Wolle	75 ₰
Ohrenwärmer reine Wolle	45 ₰	**Socken** Ia. reine Wolle	98 ₰
Kniewärmer Ia. reine Wolle, gestrickt	1.25	**Gestrickte Weste** schwere, reine Wolle	5.90

Normalhemden — Unterhosen — Hautjacken
zu extra wohlfeilen Preisen.

Handschuhe

Damenhandschuhe solide Qualität, zwei Druckknöpfe — Paar 45 ₰

Damenhandschuhe Waschl., im., weiss und gelb, mit schw. Raupe — Paar 48 ₰

Damenhandschuhe Woll-Trikot mit farb. Seidenfutter — Paar 65 ₰

Damenhandschuhe Spezial-Marke Geka, prima Halbwolle — Paar 75 ₰

Damenhandschuhe Schwedisch Leder, imitiert — Paar 95 ₰

Ein Posten Herren- u. Damenhandschuhe vorzügl. Trikot-Qualität nur schwarz — Paar 55 ₰

Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz und braun, gewebt, reine Wolle — Paar 75 ₰

Damenstrümpfe schw., braun u. farbig, gewebt, reine Wolle — Paar 95 ₰

Damenstrümpfe gewebt, reine Wolle, bestickt — Paar 1.25

Damenstrümpfe 1×1 und 2×2 gestrickt, reine Wolle — Paar 95 ₰

Damenstrümpfe reine Wolle, 1×1 getrickt — Paar 1.45

Kinderstrümpfe Marke Geka, schw. u. br., reine Wolle, Gr. 1 — Paar 65 ₰

Wollwaren

Damen-Untertaillen weiss, fein gestrickt 75 ₰

Damen-Untertaillen fein gestrickt, reine Wolle 1.25

Damen-Westen schwarz, Wolle plattiert 95 ₰

Damen-Westen schwarz, reine Wolle 1.45

Damen-Westen schwarz, reine Wolle, glatt gestrickt 1.95

Sportlätze reine Wolle, mit Druckverschluss 45 ₰

Moderne Handarbeiten

Ein grosser Posten Handarbeiten
in modernen Kreuz- und Spannstich-Zeichnungen auf grauem und weissem Leinen

Decke 40×40	Decke 60×60	Läufer 33×130
40 ₰	95 ₰	1.25

Kissen 40×50 85 ₰

Frottier-Waschtisch-Garnituren moderne Zeichnungen — Stück 1.95

Ein Posten weisser Leinendecken 60×60, Richelieux- und Loch-Zeichnungen — Stück 95 ₰

Corsets

ca. 3000 Corsets in div. gut sitzenden Fassons aus besten Stoffen verarbeitet, in allen Weiten vorrätig

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
1.45	1.95	2.45	2.75	3.50

Regenschirme

Kaufmanns „Garantie-Schirm" guter halbseidener Gloria — Wohlf. Preis 2.65

Kaufmanns „Zukunft" 1000 Tage Gar. — Wohlf. Preis 3.50

Kaufmanns „Ideal" mit Futteral, extra solide — Wohlf. Preis 4.50

Kaufmanns „Reine Seide" elegant und leicht — Wohlf. Preis 5.40

Dortmunder Tageblatt

. 263. | Dortmund, Montag, den 9. November 1914. | 31. Jahrg

Wohlfeile Woche

Beginn heute Montag.

Eine Gelegenheit zum Sparen

In allen Abteilungen sind grosse Mengen täglicher Bedarfs-Artikel beispiellos billig ausgelegt.

eiß- u. Leinenwaren

dentuch 80 cm breit, starkfädig Meter 25 ₰
dentuch 80 cm breit, bekannte Ware Spezial-Qualität Meter 36 ₰
dentuch 80 cm breit, prima elsässer Ware . . . . . Meter 45 ₰
tuch 82 cm breit, bestes Material Meter 55 ₰

n Posten Hemdentuch mittelstarkfädig regul. Wert Meter 54 ₰ Meter 38 ₰

dentuch 130 cm breit starkfädige Qualität Meter 55 ₰
160 cm breit . . . . . Meter 68 ₰
tdamast 130 cm breit glanzreiche Ware . . Meter 75 ₰
160 cm breit . . . . . Meter 85 ₰
tdamast 130 cm breit vorzügliche Ware . . Meter 98 ₰
160 cm breit . . . . . Meter 1.45
tdamast 130 cm breit beste Macco-Qualität Meter 1.45
160 cm breit . . . . . Meter 1.85
160 cm breit für feine Bettwäsche . . . Meter 98 ₰
tuch-Damas 150 cm breit schwere Qualität Meter 88 ₰

n Posten Linon 130 cm breit für Bett- und Leibwäsche geeignet, Wert 70 Pf. per Meter . . . . . Meter 49 ₰

150 cm breit für Bettücher . . . . . Meter 84 ₰
tuch-Halbleinen 160 cm breit, vorteilhafte Qual. Mtr. 98 ₰
tuch-Halbleinen 160 cm breit Rasenbleiche Meter 1.48

☛ Ganz besonders preiswert!
ttuch-Reinleinen 150 cm breit schwere Hausmacherware . . . . . Meter 1.65
ttuch-Halbleinen vorzügl. Bielefelder Fabrikat, feinfädig . . . . . Meter 1.75

rstorngebild 55 cm breit, vollweiß mit roter Kante Mtr. 29 ₰
rstorngebild 60 cm br., prima Halbleinen, Rasenbl. Mtr. 58 ₰
chentuchgebild 55 cm breit Meter 28 ₰
rlkorn-Handtücher 55/100 cm gesäumt und gebändert . . . . . ½ Dutzend 1.95
rlkorn-Handtücher 60/100 cm gesäumt und gebändert . . . . . Stück 40 ₰
ewebte Handtücher
grau kariert Stück 10 ₰ 55/55 cm Stück 18 ₰
60/60 cm Gläsertuch St. 20 ₰ 60/80 cm Gerstkorn St. 29 ₰

Roh- und Buntwaren

Ungebleicht Nessel 75 cm breit Meter 24 ₰
Bettuch-Nessel 154 cm breit Meter 48 ₰
Bettuch-Nessel 160 cm breit schwere Qualität Meter 69 ₰
Schürzensiamosen 140 cm breit gute Qualität Meter 69 ₰
Schürzendruck 130 cm breit echt blau . . . . Meter 69 ₰
Rot Bettdamast 160 cm breit mit feinem Glanz Mtr. 88 ₰
Rot Bettdamast 180 cm breit garant. kochecht Meter 1.25
160 cm breit . . . . . Meter 1.55
Bettkattun 80 cm breit frische rosa Muster Meter 22 ₰
Bettkattun 80 cm breit schwere Köperware Meter 39 ₰

Rauhwaren u. Decken

Gebleicht Köperbiber gute Qualität Meter 29 ₰
Gebleicht Biber 80 cm breit, feinfädige elsässer Ware Meter 44 ₰
Ungebleicht Köperbiber vorteilhafte Qualität Mtr. 28 ₰
Ungebleicht Köperbiber solide weiche Ware Meter 44 ₰
Bettuchbiber 150 cm breit schwere Köperware Meter 88 ₰
Fanchybiber in allen Farben schwere Qualität . . Meter 39 ₰
Fanchybiber 75 cm breit beste Ware . . . . Meter 48 ₰
Unterrockbiber schöne Streifen Meter 59 ₰
Unterrockbiber 75 cm breit schwere Qualität Meter 69 ₰
Viber-Bettücher weiß oder bunt Stück 98 ₰
Biber-Bettücher 150/200, schwere Qualität . . . Stück 1.28
Biber-Bettücher 150/220 cm weiß oder bunt Stück 1.95
Kamelhaar-Decken Imitation, mit schönem Rand Stück 1.95
Kamelhaar-Decken Imitat., 150/200 cm bestes Fabrikat Stück 3.45
Jacquard-Decken 150/200 cm schwere Qualit. Stück 2.95

Schürzen

Ein Posten Blusen-Kleider-Schürzen
a. Musterkollekt. u. Lagerbeständ., darunter die elegantest. Neuheit. im Werte bis 7.50
Ser. I 2.45 Ser. II 2.95 Ser. III 3.75

Damen-Blusen-Schürzen gut. Siamosen und blau-weiß getupft, mit hübschen Blenden garniert 68 ₰
Damen-Blusen-Schürzen prima Siam. und doppelseitig blau-weiß getupft . . . . . 95 ₰
Damen-Blusen-Schürzen prima Siam. mit Borden und Blenden 1.45

Ein Posten Damen-Blusen-Schürzen
aus Musterkollektionen, beste türk. Satins, die neuesten Macharten, Wert bis 5.75
1.25 1.65 1.85 2.25

Weiße Servier-Schürzen nur prima Stoff u. gute Stickereien
85 ₰ 1.45 1.85 2.45
Weiße Zier-Träger-Schürzen Batist u. durchbrochene Stoffe, alle neue Macharten . . 95 ₰ 1.25 1.75

Farbige Zier-Träger-Schürzen
aus Muster-Kollektionen, einfarbige und türkische Satins, Wert bis 3.75
Ser. I 95 ₰ Ser. II 1.25 Ser. III 1.75

Mädchen-Schürzen blau-weiß getupft, mit Bord. garniert Größe 45 48 ₰
— Jede weitere Größe 10 ₰ mehr. —
Mädchen-Schürzen prima Siam. oder blau-weiß getupft Größe 45 65 ₰
— Jede weitere Größe 10 ₰ mehr. —

Ein Posten farbige Mädchen-Schürzen
aus Musterkollektionen, prima Siamosen blau-weiß getupft und türkische Satins, in schönsten Ausführungen, Wert bis 3.50, nur kleine Größen
Ser. I 95 ₰ Ser. II 1.25 Ser. III 1.75

Ein Posten Weiße Mädchen-Schürzen
aus Musterkollektionen, aus guten Batist- und Damaststoffen, hübsche kleine Muster, mit Stickereien reich garniert, Wert bis 3.75, nur kleine Größen
Ser. I 95 ₰ Ser. II 1.25 Ser. III 1.75

Kittel-Kleidchen Piqué, in verschiedenen Farben, alle Größen 95 ₰
Knaben-Schürzen aus guten Stoffen, neueste Machart., auch Uniformschürz.
24 ₰ 48 ₰ 68 ₰ 95 ₰

Ein Posten Damen-Unterröcke
in Tuch mit schöner Tressen-Garnierung
Serie I 1.85 Serie II 2.45

Damen-Wäsche

Damen-Hemden gut. Hemdentuch, Schalpasse, mit breitem Festonansatz . . . . . 95 ₰
Damen-Hemden Reformfasson mit Feston- und Band-Durchzug 1.25
Damen-Hemden Schalpasse mit Feston-Einsatz und Spitze . . 1.75
Damen-Hemden Schalpasse od. Reform, mit breiten Festons . . 1.95
Damen-Hemden prima Stoffe in verschiedenen eleganten Ausführungen 2.25
Beinkleider Hemdentuch oder ger. Croisé, ausgebogt oder mit Feston-Volant
95 ₰ 1.35 1.95 2.25
Beinkleider Biber, einfarbig oder gestreift ausfestoniert
95 ₰ 1.65 1.95 2.25
Nachtjacken gerauht Croisé, Steh- oder Umlegekragen
95 ₰ 1.45 1.75 1.95
Damen-Nachthemden in schönen Macharten
2.75 3.75 4.95 6.50
Damen-Untertaillen reich garniert
75 ₰ 95 ₰ 1.45 1.95
Damen-Anstandsröcke gerauht Croisé oder farbige Biber
1.15 1.75 1.95 2.35
Damen-Trikot-Reformhosen vorzügliche Winterware, mit Satinbord 1.95
Damen-Trikotschlüpfer schwere Qualit., in versch. Farb. 1.25 1.75
Kinder-Reformhosen schwarz gestrickt
für 2—5 Jahren 95 ₰ für 6—9 Jahren 1.25

Ein Posten lange Frack-Korsetts
aus prima Drell, festoniert, mit Gurt-Strumpfhaltern 1.95

Festons

Schweizer Batist-Festons Einsätze u. Spitzen
Meter 8 ₰ 15 ₰ 25 ₰ 35 ₰
Schweizer Batist-Festons Spitzen, 45 cm br.
Meter 55 ₰ 85 ₰ 1.10 1.45
Madapolam-Festons Stücke Met. 4.10 u. 4.50
Stück 48 ₰ 75 ₰ 95 ₰ 1.25 1.95

☛ Enorm billige Auslagen Wollwaren, Handarbeiten, Taschentücher, Gardinen. ☚

Billigste Preise für Damen- und Mädchen-Konfektion und Putz.

Meyer & Günther Dortmund

Steinplatz — Fernrut 3255.

Die Seeschlacht im Großen Ozean.

Der deutsche Admiralitätsbericht.

den Graf v. Spee der chilenischen Regierung erstattet hat und den die „Times" veröffentlicht, stellt u. a. folgendes fest:

Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst" und „Gneisenau", bekämpften am Sonntag vor der Dämmerstunde die Kreuzer „Good Hope", „Monmouth", „Glasgow" und „Otranto". Der Kampf dauerte eine Stunde, bis zur gänzlichen Dunkelheit. Die „Good Hope" wurde so schwer beschädigt, daß sie im Schutze der Dunkelheit fliehen mußte. Eine Explosion wurde zwischen ihren Schornsteinen beobachtet. „Monmouth" versuchte zu fliehen und wurde von kleinen deutschen Kreuzern verfolgt. Sie sank nach mehreren Schüssen. „Glasgow" und „Otranto" konnten mit kleinen Beschädigungen in der Dunkelheit entkommen. Die deutschen Schiffe haben wenig gelitten. Auf der „Gneisenau" sind zwei Mann verwundet.

Der Bericht der englischen Admiralität.

Das amtliche englische Pressebureau veröffentlicht den bereits bekannten Bericht über die Seeschlacht an der chilenischen Küste. Die Admiralität bemerkt dazu: „Wir können den Bericht nicht als authentisch anerkennen, da das Schlachtschiff „Canopus", das besonders zur Verstärkung des Geschwaders des Admirals Craddock entsandt war, nicht genannt ist, und daher ist es möglich, daß die bisher vorliegenden Berichte noch eine Richtigstellung erfahren werden. Wenn die Admiralität nähere Einzelheiten erhalten hat, werden sofort alle Maßregeln getroffen werden, die die Lage erfordert."

Man merkt die tödliche Verlegenheit der englischen Admiralität aus jeder Zeile. Die „Frankf. Ztg." bestätigt in einer Meldung von der belgischen Küste, daß die englische Zensur in den Berichten über die deutsche Flotte sogar die Namen der deutschen Schiffe unterdrückt. Als zu den bisherigen Meldungen noch der deutsche Seesieg an der chilenischen Küste hinzukam, ging den Londonern vollends der Atem aus. Obwohl eine amtliche Meldung des amerikanischen Konsuls darüber vorliegt, trösten sich die Engländer einstweilen damit, daß nur deutsche Nachrichten den Sieg melden und vielleicht die Ereignisse übertreiben. Zur Erklärung dieser neuen Niederlage nehmen sie zu der Behauptung Zuflucht, die südamerikanische Küste sei von deutschen Spionen überschwemmt.

Berlin, 7. Nov. Zum deutschen Seesieg bei Coronel sagt die „Voss. Ztg.": Daß sich die Panzerkreuzer vor der chilenischen Küste vereinigen konnten, obwohl England die Meere und die telegraphischen Verbindungen zu beherrschen wähnt, ist ein glänzendes Zeugnis für die Umsicht und Tüchtigkeit unserer Seeleute. Ein noch glänzenderes Zeugnis hat sich das Geschwader ausgestellt, indem es die britischen Schiffe ausfindig machte, sofort zum Angriff überging und sie vernichtete oder in die Flucht schlug. Das deutsche Geschwader hat seinen Sieg nicht der Uebermacht zu verdanken, und es gereicht ihm zur Ehre, nicht bloß daß, sondern wie es diesen Sieg erfochten hat. Die englische Presse rühmt den Todesmut ihrer Seeleute, und sicherlich mit Recht. Um so mehr fällt aber der Erfolg der deutschen Schiffe ins Gewicht.

London, 8. Nov. Die britische Admiralität veröffentlicht folgenden bei ihr eingegangenen Bericht über den Kampf an der chilenischen Küste: S. M. S. „Good Hope", „Monmouth" und „Glasgow" stießen auf die deutschen Kreuzer „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig" und „Dresden". Beide Flottillen fuhren in südwestlicher Richtung bei starkem Wind und hohem Seegang. Das deutsche Geschwader wich dem Kampf bis gegen Sonnenuntergang aus, wo es merkliche Vorteile aus der Lichtwirkung hatte. Der Kampf dauerte eine Stunde. Allein schon bei Beginn flogen „Monmouth" und „Good Hope" Feuer. Nichtsdestoweniger nahmen sie weiterhin am Kampfe teil, bis es beinahe dunkel war. Alsdann kam auf der „Good Hope" eine schwere Entladung vor, die sie zum Sinken brachte. „Monmouth" legte über. Sie machte stark leck und vermochte nicht weiterzukämpfen. Neben ihr war noch immer die „Glasgow", die während des ganzen Gefechtes die „Leipzig" und „Dresden" beschossen hatte. Der Feind näherte sich der „Monmouth" aufs neue, und auch die „Glasgow" wurde von einem der Panzerkreuzer unter Feuer genommen. Darauf griffen die feindlichen Schiffe wieder die „Monmouth" an. Das Ergebnis ist nicht bestimmt bekannt. „Glasgow" ist nicht schwer beschädigt und hat wenig Mannschaften verloren. Von der „Otranto" und der „Canopus" ist aus Valparaiso kein Bericht eingegangen. Indes ist gemeldet, daß eins der Kriegsschiffe an der chilenischen Küste gestrandet ist, was sich auf „Monmouth" bezieht. Es sind Maßnahmen getroffen, um gegebenenfalls die Ueberlebenden zu retten. Die Admiralität ist der Ansicht, daß der Kampf ritterlich und tapfer geführt wurde; allein bei der Abwesenheit der „Canopus" war die feindliche Uebermacht beträchtlich.

Die berühmte Falle.

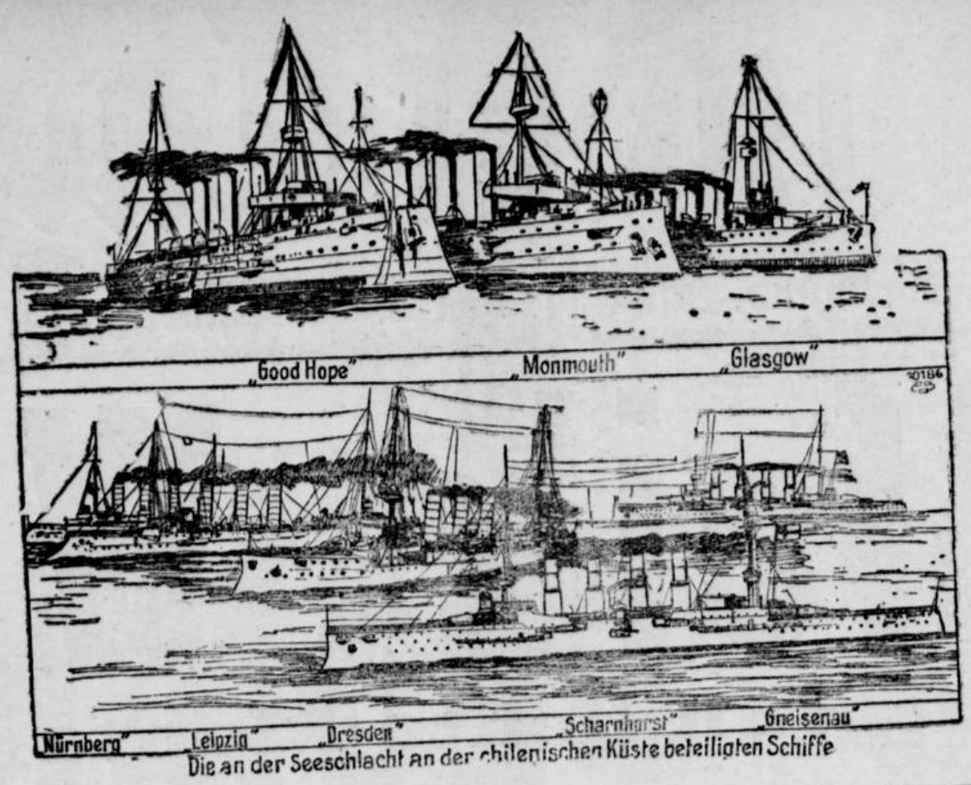
Die „Times" sucht der englischen Niederlage eine weniger ungünstige Seite abzugewinnen, indem sie den englischen Admiral in eine Falle gehen läßt. Sie schreibt:

Einer der Gründe, weshalb die englische Admiralität den deutschen Berichten über die Seeschlacht im Stillen Ozean nicht trauen wolle, ist die merkwürdige Tatsache, daß niemand die „Canopus" erwähnt. Dieses Schlachtschiff ist viel schwerer armiert als irgendeines der deutschen Schiffe war, und hätte dem englischen Geschwader großes Uebergewicht verliehen. Offiziell ist mitgeteilt worden, daß die „Canopus" ausgesandt wurde, um das britische Geschwader zu verstärken, was die Sache noch merkwürdiger macht. War die „Canopus" bei dem Kampf anwesend? Und wenn nicht, wo ist sie? Stimmen die Berichte wirklich, so gibt es nur eine Erklärung: Admiral Craddock ist in eine Falle gegangen. Ein kleiner Kreuzer kam in Sicht, den Craddock sofort verfolgte, wobei ihm die schwerere „Canopus" nicht folgen konnte. Der kleine Kreuzer aber führte die englischen Schiffe direkt zu der deutschen Flotte, die sie bereits erwartete.

Das Außersichtgeraten der „Canopus" ist allerdings ein großes Rätsel. Auch wir können gespannt sein, wie es sich löst. Vermutlich nicht so, wie die „Times" es sich denkt.

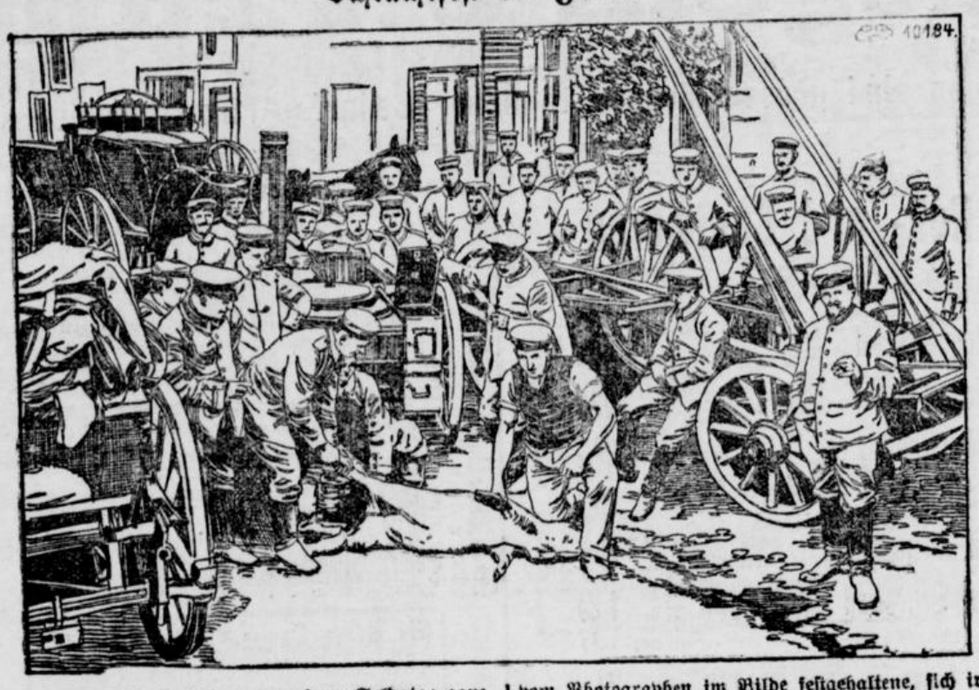
Der zerstörte Glaube an Englands Seeherrschaft.

WTB. Budapest, 8. Nov. Die gesamte Presse bejubelt den deutschen Sieg bei Chile und hebt die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Sieges über die englische Flotte in offener Seeschlacht hervor. Der Pester Lloyd schreibt: Heute darf man sagen, es war einmal eine Zeit, da in der Welt der Aberglaube lebte, die englische Flotte sei die mächtigste der Welt und niemand könne ihr die unumschränkte Herrschaft zur See streitig machen. Dieser Glaube gehört seit der Schlacht bei Chile der Vergangenheit an, und an dem Zornsfaden dieses Glaubens hat ja die Weltmachtstellung Englands in fünf Erdteilen gehangen. Der Faden ist zerrissen, die Weltmachtstellung, die an ihm hing, ist unrettbar dem Verderben preisgegeben.



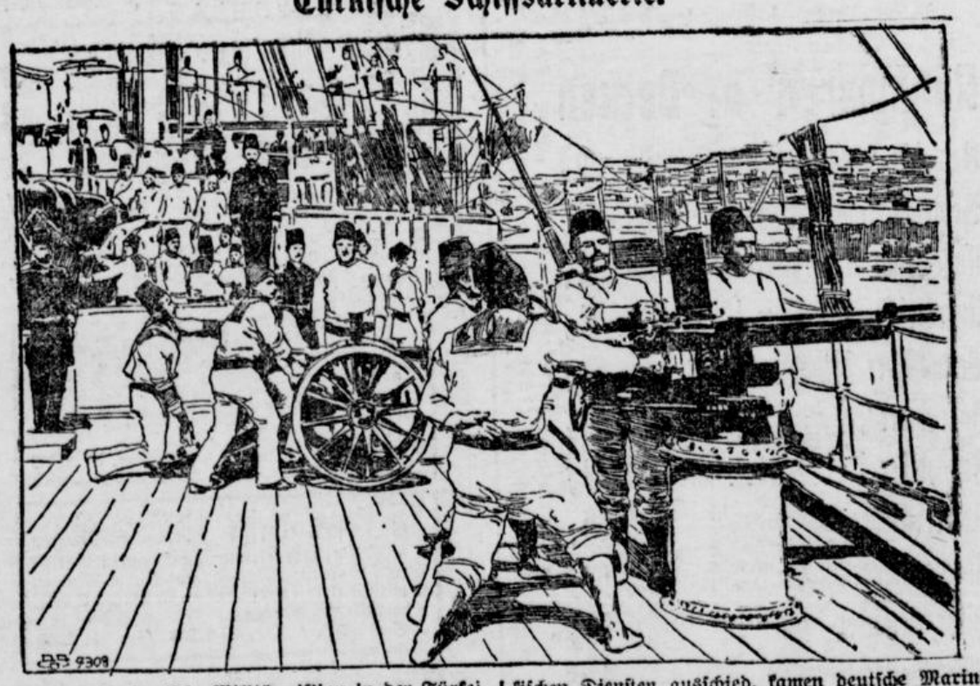
Die an der Seeschlacht an der chilenischen Küste beteiligten Schiffe

Schlachtfest im Felde.



Wenn auch die Verpflegung unserer Soldaten ganz vorzüglich ist, so herrscht doch besondere Freude im Felde, wenn das Ergebnis einer Requirierung in Feindesland einige Abwechslung in dem täglichen Küchenzettel bringt. Wenn dann z. B. ein Schweinchen dabei ist, wird schnell ein Schlachtfest arrangiert. Der vom Photographen im Bilde festgehaltene, sich irgendwo hinter der Schlachtlinie abspielende Vorgang, zeigt uns unsere, malerisch um die „Gullasch"-Kanone gruppierten Soldaten, wie sie die baldige Verwendung des Schweinchens in frische Wurst erwarten.

Türkische Schiffsartillerie.



Während die deutsche Militärmission in der Türkei unter General Liman von Sanders erfolgreich an der Gesundung der türkischen Armee gearbeitet, tat eine unter Leitung eines Admirals tätige englische Marinemission alles, um die Leistungsfähigkeit der türkischen Flotte zu verhindern. Als dann die englische Mission bei Ausbruch des europäischen Krieges aus den türkischen Diensten ausschied, kamen deutsche Marineoffiziere an ihre Stelle. Und schon das erste Zusammentreffen der türkischen mit der russischen Flotte im Schwarzen Meer hat gezeigt, was nun von der türkischen Flotte zu erwarten ist. Die Türkei besitzt an ihrer Küste und Inselbevölkerung ein ganz vorzügliches Menschenmaterial.

Eine neue Seeschlacht in Sicht?

WTB. Newyork, 8. Nov. Aus Valparaiso wird gemeldet: Man glaubt, daß die deutschen Kreuzer „Dresden" und „Leipzig", welche nach Aussage der Deutschen zurückgelassen worden waren, um den englischen Kreuzer „Glasgow" und den Hilfskreuzer „Otranto" in ihrem Zufluchtsort zu überwachen, zurückgerufen worden sind, um bei einem etwaigen weiteren Kampfe der anderen deutschen Kriegsschiffe mitzuwirken. Die ganze Küste ist beunruhigt.

Englische Ausreden.

WTB. London, 8. Nov. Die „Times" schreiben: Die Anwesenheit der „Canopus" ist, wenn sie tatsächlich abwesend war, um so bemerkenswerter, als sie, wie offiziell mitgeteilt wird, ausdrücklich abgeschickt worden war, um das britische Geschwader zu verstärken. Nachrichten aus Valparaiso und Newyork legen den Schluß nahe, daß die Konzentration der deutschen Schiffe auf Grund von drahtlosen Nachrichten erfolgte, die sie von deutschen Spionen im Auslande erhalten hat. Es wird gesagt, es sei bekannt, daß die Deutschen in jedem südamerikanischen Hafen Spione haben, die auf drahtlosem Wege Nachrichten erhalten, während dies bei den Engländern nicht der Fall ist. Wenn das eine Erklärung unseres Unglücks ist, so würde es ein sehr schlechtes Licht auf unseren Nachrichtendienst werfen, sowie auf die maritimen Dispositionen, die notwendig von dem Nachrichtensystem abhängen. Die Nation wird stets einen unerwarteten Schlag ihrer Lieblingswaffe mit Ruhe und Selbstbeherrschung aufnehmen, aber sie wird darauf bestehen, daß alle Umstände, die ihn herbeiführten, auf das genaueste untersucht werden. Der Schlag gegen die Schiffe des Admirals Craddock und die Ausdehnung des Krieges durch den Anschluß der Türkei an unsere Feinde mögen dazu beitragen, die britische Nation zu einem lebhafteren Gefühl ihrer Verantwortung aufzurütteln.

WTB. London, 8. Nov. „Morningpost" schreibt: Allem Anschein nach haben die Deutschen in dem Seegefecht auf der Höhe von Valparaiso einen entscheidenden Sieg in zwar kleinerem Maßstabe gewonnen, der aber ausreicht, um den Deutschen einen schätzenswerten Vorteil im Stillen Ozean zu gewähren. Es sei sowohl ein strategischer, als auch ein taktischer Erfolg. Ein strategischer, da es dem deutschen Befehlshaber gelang, zur rechten Zeit und am rechten Orte eine überlegene Streitmacht zu sammeln, ein taktischer, da die Deutschen einen wirksamen Gebrauch der Ueber-

...ngsstärke in Zahl und Bewaffnung machen ...
Die Mitteilung der Admiralität ist etwas über...
so fährt das Blatt fort, da sie von der ...
Verschwiegenheit abweicht und auch die Bes...
der „Canopus" enthüllt.

Der Kommandant Graf v. G...

TU. Der Kommandant unseres Kreuzergeschw... im Stillen Ozean, Vizeadmiral Graf v. Spee, ... 22. Juni 1861 in Kopenhagen geboren. (Graf v... stammt aus der bekannten deutschen Adelsfamilie... trat 1878 in die Marine ein, nahm als Flaggleutn... der Besitzergreifung Kiautschaus teil. Als erster ... des Schlachtschiffes „Brandenburg" ging er während ... Chinawirren zum zweiten Male nach Ostasien. ... längerem Innendienst wurde er dann Kommandant ... „Wittelsbach", Chef des Stabes bei der Nordsee... Konteradmiral und 1913 Vizeadmiral. Als solcher ... fehligte er das ostasiatische Geschwader. Der Kriegsbruch verhinderte seine Ablösung in diesem Herbst. ... v. Spee befindet sich auf dem großen Kreuzer „... horst".

Bekanntmachung.

Der Personenverkehr über die deutsch-holländische Grenze und der Kraftwagenverkehr im Grenzgebiet unterliegt von heute ab folgenden Bestimmungen:

A. **Personenverkehr.**

1. Vom 15. November ds. Js. ab müssen die Pässe aller Reisenden, die die Grenze von und nach Holland überschreiten wollen, mit der eigenhändigen Unterschrift und der Photographie des Paß-Inhabers versehen sein.

2. Die Photographie ist auf dem Paß anzubringen. Auf diesem muß notariell beglaubigt sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und den Paß eigenhändig unterschrieben hat. Die Photographie ist derart mit dem Notariatsstempel zu versehen, daß dieser Stempel halb auf die Photographie, halb auf den Paß kommt. Ein zweiter Stempel ist auf der Mitte des Kopfes mitten auf die Photographie zu setzen.

3. Bei den Pässen, die im neutralen Ausland für dortige Staatsangehörige ausgestellt sind, ist die Anerkennung der notariellen Beglaubigung durch einen deutschen Konsul oder Vizekonsul erforderlich; dazu bedarf es des Stempels des Konsuls, halb auf dem Bild, halb auf dem Paß.

4. Neutrale Ausländer, die vor dem 15. November nach Deutschland gekommen sind, dürfen bis zum 25. November einschließlich die Grenze ohne die geforderte Photographie nach Holland passieren.

Ueberschreiten solche Ausländer nach dem 15. November die Grenze nach Holland, so müssen sie auf ihrem Paß eine Bescheinigung der in Deutschland beglaubigten Gesandtschaft oder eines Generalkonsuls ihres Landes haben, die besagt, daß die Photographie tatsächlich den Paßinhaber darstellt, und daß er den Paß eigenhändig unterschrieben hat.

5. Auf alle diejenigen Personen, denen das Passieren der Grenze ohne einen förmlichen Paß gestattet ist, (ländliche Grenzbewohner, Industrielle, persönlich bekannte Aerzte, Geistliche im Grenzdienst) beziehen sich die Bestimmungen nicht.

B **Kraftwagenverkehr.**

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ... graph 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1869 ... den Kraftwagenverkehr folgendes bestimmt:

Ein Ueberschreiten der Grenze mit Kraftwagen ist ausnahmslos nur mit desmaliger Genehmigung des Generalkommandos 7. Armeekorps zulässig.

Innerhalb des Grenzstreifens, das ist das Gebiet zwischen der deutsch-holländischen Grenze und der Eisenbahn Salzbergen-Rheine-Dorsten, Lauf der Ems bis zur Mündung in den Rhein, sowie in den Kreisen Cleve Moers, Geldern, Crefeld (Stadt und Land) ist der Verkehr vom 15. November ab nur unter den Bedingungen gestattet:

1. Alle Insassen von Kraftfahrzeugen, ... Führer, müssen einen von der Polizeibehörde ... Wohnortes ausgestellten Ausweis mit sich führen. ... Ausweis muß die eigenhändige Unterschrift des Inhabers tragen und mit einer deutlichen Photographie des Inhabers beklebt sein. Dieser ist von der ausstellenden Behörde derart abzustempeln, daß der Stempel halb auf dem Ausweis, halb auf der Photographie angebracht wird und in allen Teilen deutlich kennbar ist.

2. Die den Ausweis ausstellende Behörde ... darauf zu bemerken, daß der Inhaber deutscher Untertan und nach jeder Richtung hin (namentlich bezüglich Spionage) durchaus unverdächtig ...

3. Das Mitführen der nach den allgemeinen ... schriften für die Kraftfahrzeuge erforderlichen ... papiere des Kraftwagenführers ist nach wie bisher ... aus erforderlich. Kraftwagen, deren Führer ... fassen nicht die geforderten Ausweise mit sich ... sind nicht durchzulassen; liegen irgendwelche ... momente vor, so werden die Insassen in Haft ... men.

4. Ausländern ist jeder Verkehr mit ... wagen in dem obengenannten Grenzstreifen ... Genehmigung des stellvertretenden ... neralkommandos gestattet. Im ... tungsfalle werden die Insassen festgenommen ... Kraftfahrzeug beschlagnahmt.

5. Auch die militärischen Insassen von ... kraftfahrzeugen bedürfen eines abgestempelten ... weises, zu dessen Ausstellung alle Militärbehörden vom Bataillonskommando (und von den ihnen gleichstehenden Behörden) an aufwärts ermächtigt sind. Auch diese Ausweise müssen die eigenhändige Unterschrift des Inhabers tragen. Von einer Photographie wird abgesehen, sofern die Insassen Uniform tragen. Für die militärischen Führer von Kraftfahrzeugen sind die sonst vorgeschriebenen Ausweispapiere für Führer und Kraftwagen nicht erforderlich.

6. Auf Haltrufe oder -Zeichen ... des Kraftfahrzeug sofort zu halten. ... Annäherung an eine Sperre ist langsam zu fahren und rechtzeitig Halt zu machen. Auf Fahrzeuge, die die Sperre zu durchbrechen, wird geschossen.

Münster, den 30. Oktober 1914.

Der kommandierende General
Freiherr von Bissing.
General der Kavallerie.

Städtische Kinderbewahranstalt
Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Krön, welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

Die Verwaltung des Armen...

Familien-Freund

Für Haus und Welt

Für die Frauenwelt.

Rundschau aus dem Leben und Wirken der Frau.

Ferienhygiene.

Mit dem Einzug in die Sommerfrische, mit dem Beginn des Aufenthaltes an der See, im Gebirge, im Waldheim und auf dem Lande glauben viele, auch ihre bisherigen Lebensgewohnheiten daheim zurücklassen zu dürfen, um sich nach Herzenslust, ohne jede hygienische Rücksicht auszuleben.

Stundenlang bleiben sie im Wasser, kraxeln in der Mittagsglut in den Bergen umher oder nehmen unbedeckten Hauptes die ausgedehntesten Sonnenbäder; und führen durch derart regellose Gewaltkuren nicht nur eine Schwächung des Körpers, sondern nicht selten statt der beabsichtigten Erholung eine bedeutende Schädigung der Gesundheit herbei.

Mehr noch als der widerstandsfähigere Organismus des Erwachsenen ist der zarte Körper des Kindes den schädigenden Einflüssen einer ungeregelten Lebensweise in der Ferienzeit ausgesetzt. Hier heißt es unbedingt „Maßhalten" und Uebergänge schaffen.

Vor allen Dingen neigt die Schar der Jugendlichen, sobald sie sich beim Ferienbeginn vom Schulzwange befreit fühlt, zu unregelmäßiger Nahrungsaufnahme. Besonders wird der durch Hitze und Körperbewegung erregte Durst an jeder Wasserleitung, an jedem Brunnen, ja, nicht selten an stehenden Gewässern gelöscht. Auch rohes Obst wird wahllos und ungewaschen in Mengen verzehrt, Unvorsichtigkeiten, die sich nur zu häufig durch böse Verdauungsstörungen rächen. Die Hausfrau tut daher gut daran, an heißen Sommertagen, sei es auf Reisen, sei es daheim, für die ganze Familie stets abgekochtes, gekühltes Trinkwasser, oder besser noch einen ganz leichten Teeaufguß bereit zu halten und die Kinder nach Möglichkeit vom Genuß ungekochten Wassers zurückzuhalten.

Rohes Obst dürfen Kinder nur genießen, wenn es absolut reif, tadellos und gut gesäubert ist. Auch das Innehalten der Mahlzeiten ist ein wichtiger Faktor für eine gedeihliche Ferienerholung der Kinder, die wohl gelegentlich einer Tagespartie des warmen Mittagessens entraten können, wenn ihnen dafür abends eine leicht verdauliche, warme Mahlzeit gereicht wird. Auf keinen Fall aber dürfte den Kindern gestattet werden, zu jeder Tageszeit nach Lust und Gefallen zu essen, was ihnen gerade gefällt!

Regelmäßigkeit, nicht allein im Essen und Trinken, sondern in der gesamten Lebenshaltung bildet auch in den Ferien einen Hauptfaktor zur Gesunderhaltung des Kindes. Aus diesem Grunde sollte auch das sogenannte „Ausschlafen", das bei gesunden Kindern meist aus einem Umherräkeln in den Betten besteht, vermieden werden. „Früh auf und früh zur Ruh!" laute die Parole; denn der Aufenthalt im Freien ermüdet den Körper, der just in den Ferien seiner vormitternächtlichen Ruhe dringend bedarf.

Auf die Kleidung der Kinder ist gleichfalls Bedacht zu nehmen. Und so günstig im allgemeinen eine leichte Kleidung für die Abhärtung des Körpers ist, so darf doch beim Klimawechsel niemals auf eine genügende Unterkleidung verzichtet werden. An der See und im Gebirge sind die Früh- und Abendstunden oft recht kühl, und nicht immer sendet tagsüber die Sonne ihre wärmenden Strahlen auf die Sommergäste hernieder. Wenn auch die Luft draußen stets frisch und gesund ist, so kann doch eine zeitweilig sehr niedrige Temperatur eine wärmende Kleidung erheischen. Die alte Wahrheit, daß es an der See kein schlechtes Wetter, sondern nur eine schlechte, d. h. unangebrachte Kleidung gebe, bleibt ewig neu.

Allerlei forzierte Abhärtungsversuche wirken ebenfalls oft mehr nachteilig, als günstig. So das stundenlange barfüßige Umherlaufen der Kleinen und Kleinsten im nassen Grase auf dem Lande oder am Seestrande und das „Lagern" im feuchten Sande. Bei heißem Wetter ist gegen derlei Naturkuren wohl kaum etwas einzuwenden — vorausgesetzt, daß die Barfüßler bereits genügend akklimatisiert sind! Doch wer aus der geschlossenen Stadtwohnung kommend, gleich am ersten Tage seine Kinder in dünnster Kleidung stundenlang barfüßig auf feuchtem Boden herumlaufen läßt, der bezahlt solche Gewaltkuren häufig mit schlimmen Erfahrungen.

Eine oft wiederholte, aber noch immer nicht genügend beherzigte Warnung gilt der übermäßigen Ausdehnung der kalten Bäder. Für Fluß- und Seebäder rechnet man fünf bis zehn Minuten Aufenthalt im Wasser, wenn das Bad zur Stärkung der Gesundheit dienen soll. Kräftige, erwachsene Schwimmer wissen ja gewöhnlich nach eigenem Erproben, wie lange sie den Aufenthalt im Wasser ausdehnen können, ohne Schaden zu nehmen.

Will man die beste Erholung für Geist und Körper der Kinder erzielen, während der Ferien, so sorge man vor allem neben einer regelmäßigen Lebensweise und einer dem Klima angemessenen Kleidung für eine abwechslungsreiche Zerstreuung der Kinder. Und außer dem Spiel und der Nachmittagsruhe gebe man den Kleinen Gelegenheit zu Spaziergängen oder Wandertouren, die Geist und Körperfunktionen anregen und eine allgemeine Erholung gewährleisten.

---

tf **Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige.** Pünktlichkeit ist eine Tugend, in der es jeder zur Vollkommenheit bringen kann. Unpünktlichkeit ist eine Schuld ebensowohl gegen uns selbst, als gegen andere. Sie ist ein Zeichen von Willensschlaffheit, von Unordnung und Untreue. Wer all sein Tun und Lassen nach festen Gesetzen regelt, die einmal bestimmte Zeit stets einhält und sich selbst in Zucht hält, der wird auch seine Zeit gut benützen. Zeit aber ist der Stoff, aus dem das Leben gemacht wird. Eine Hausfrau, die ihr Haus und Leben nach der Uhr regelt, wird sicher vielmehr aus ihrer Zeit machen, als eine, bei der alles nach Wunsch und Willkür geschieht. Sie wird das Unvorhergesehene in den einmal gezogenen Kreis der Pflichten einfügen oder es so einrichten, daß dieser Kreis nur unmerkliche Veränderungen erleidet. „Zeit gewonnen, Alles gewonnen." Wer mit der Zeit Haus zu halten versteht, gewinnt an Spannkraft, Willensstärke, Selbstbeherrschung; Unpünktlichkeit ist weiter nichts als ein Sichgehenlassen. Pünktlichkeit aber stärkt den ganzen äußeren wie inneren Menschen, gibt Frische, Gewandtheit, Klarheit und Festigkeit. Ihr Vorhandensein bringt nicht nur uns allein Gewinn, wie ihr Mangel Schaden, die andern leiden oder gewinnen hierbei gleichfalls. „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige." Sonderbar muß es daher erscheinen, daß es jetzt fast zum guten Ton in der Gesellschaft gehört, einer Einladung nicht pünktlich zu folgen; ja, daß man sich um so vornehmer dünkt, je später man sich einstellt. Es gibt in Deutschland wohl kaum eine Gesellschaft, außer der am Hofe, wo sich die Gäste genau zu der vom Gastgeber ihnen bestimmten Zeit einfinden. Die zu später Stunde erschienenen Kaffeegäste gehen auch spät fort. Unterdes warten Gatte und Kinder auf das Nachtessen, letztere haben noch so viel Anliegen, Schularbeiten usw. mit der Mutter zu besprechen, sie werden müde, unfähig zur Arbeit, und infolgedessen oft ungezogen. Der Hausherr sucht das Weite oder zieht sich schmollend in sein Bereich zurück. Der Unpünktliche begeht einen Diebstahl an der Zeit seines Nächsten. Wir Frauen sollten es uns angelegen sein lassen, treu auch in diesem Kleinen zu sein, damit wir nicht nur des Hauses Seele und Sonne, sondern auch dessen Uhr sind.

tf **Der „Himmel auf Erden".** Ein altes Sprichwort sagt, das Bett wäre der Himmel auf Erden, und nicht mit Unrecht, denn das Bett gewährt eine sonst unbekannte Ruhe und versetzt uns in den „Himmel" des Schlafes und der Träume. Zunächst die Federbetten! Ihnen wird der Vorwurf gemacht, daß sie zu dick und deshalb gesundheitlich nachteilig wären. Der Körper dunstet nämlich in ihnen überhaupt mäßig stark aus, und die dadurch entstehenden Gase können dann nicht abziehen. Ein Bett darf folglich niemals so stark gestopft sein, daß es sich bei seiner Verwendung derartig dicht an den Körper des Schlafenden schmiegt, daß dadurch der Luftabzug unmöglich gemacht wird. Es ist also ein verkehrter Glaube der deutschen Hausfrauen und eine nachteilige Eitelkeit zugleich, wenn sie annehmen, die Betten könnten niemals stark genug gestopft werden; und ebenso ist es ein lächerliches Zeichen von Wohlhabenheit, wenn Pfühl über Pfühl zum Lager aufgetürmt wird. Statt dessen gewöhne man im Interesse einer segensreichen Hygiene den deutschen Hausfrauen lieber an, an Stelle eines dicken, zwei dünnere Betten zu kaufen, damit so Gelegenheit zu einer gründlichen und wiederholten Reinigung entsteht, was in Deutschland im allgemeinen zu oft übersehen wird. Für den Winter, überhaupt für die kühlen Jahreszeiten, müssen in Deutschland in Anbetracht des Klimas Federbetten den Matratzen und baumwollenen Decken vorgezogen werden, namentlich wenn die Betten in einem kalten oder feuchten Zimmer stehen. In England und Frankreich findet man Federbetten als Unterlage selten. Diesem Grundsatze huldigen auch viele Deutsche, und wollte man ihn unhaltbar machen, so müßte man ein Mittel ersinnen, um einen Mangel der Federbett-Unterlage aus der Welt zu schaffen. Dieser besteht darin, daß der Körper zu tief in die Betten versinkt, und daß der Kopf dann zu hoch liegt. Dadurch wird die Brust beengt, der Atem und der Blutumlauf erschwert und schließlich die Verdauung erschwert; außerdem sind oft schwere und beängstigende Träume die Folge. Man müßte meinen, daß es gar nicht umständlich sein kann, bei der Anfertigung entsprechender Betten Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Diese müssen ermöglichen, daß trotz der Unterbetten die Lage des Körpers eine gerade bleibt, und daß der Kopf immer auf einer schwachen Erhöhung ruht. Das Keilkissen ist dem Unterbett gegenüber eben meist noch nicht ausreichend genug.

Familienfreund

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung

Hochsaison.

2]

Kulturstück aus der Sommerfrische von Franz Schrönghamer-Heimdal. (Nachdruck verboten.)

„Ja, der Herr Dokta!" rief gleich eine helle Männerstimme. „Hab's scho' g'hört, daß Sö aa wieder da san. Na, die Freud'! Grüaß God, Herr Dokta!"

Der biedere Hochwinkler streckte dem Sommergast ein paar derbe Bauernhände entgegen.

„Grüaß God aa," sagte der Doktor forschend.

„Was werkst D' denn heut', Schaller?"

Aber der Angesprochene wich der Frage mit der treuherzigsten Miene aus und meinte so leichthin:

„A schön's Wetterl ham S' derraten, Herr Dokta. Ueber d' Allmerau hin is so rauchi. Da bleibt's no länger schön'."

Aber der Doktor blieb bei seiner Frage beharren und wiederholte sie nachdrücklich:

„Was werkst D' denn heut', Schaller?"

„Ha?"

„Was deine Leut' heut' tun?"

„Mah'n toan s', mah'n."

„So. Und was schafft denn der Herr Gutsbesitzer Schaller?"

„I hab a so a kloan's G'schäftl, a Hausarbeit."

„So so, a Hausarbeit. Seit wann haben denn die Hochwohlgebornen Oekonomen von Hochwinkel an so schönen Erntetagen Hausarbeiten?"

Schaller wurde ordentlich verlegen. Da kam zum Glück oder Unglück ein heftig gestikulierender Mann die Straße herauf.

„Was ist denn das für ein Lalli?" fragte der Doktor.

„Des is der Spediteur!"

„A!" meinte der Doktor voll Verwunderung. „Das ist ja schön: der Herr Restaurateur, der Herr Oekonom, der Herr Spediteur!"

„Botenwastl hat man 'n früher g'hoaßen. Sie kennen 'n ja eh, Herr Dokta," verbesserte sich Schaller.

„Is scho' da, Schaller!" schreit der Spediteur schon von weitem. Da wird er im Herankommen auch des Sommergastes ansichtig und stutzt:

„Ah — der Herr Dokta! Aber so unverhofft. — Grüaß God, Herr Dokta!"

„Was ist da für den Schaller?" frägt dieser gespannt.

„A Drahtgitter zum Einzäun'. — Ihre Reisekisten hab' i aa schon abg'laden beim Holzerwirt. Grad vorhin."

Der Spediteur empfiehlt sich angesichts der brenzlichen Lage so rasch als möglich.

Und der Doktor fährt in seiner Untersuchung weiter.

„Sag' einmal, Schaller, was tust Du denn eigentlich mit einem Drahtgitter?"

„Ja mei' God, die Zeiten ändern sich halt."

„Ein sehr bedeutungsvoller Aphorismus."

„Wia moanen S', Herr Dokta?"

„Ich frag' wegen des Drahtzauns . . ."

„Die modernen Fortschritte bedingen . . ."

„Einen Drahtzaun für die Herren Restaurateure, Oekonomen und Spedieure des Höhenluftkurortes Hochwinkel, daß man euch alle damit einzäunt, in einen Käfig sperrt und in die Menagerie auf's Münchner Oktoberfest schickt."

„Ah!" entfährt es Schaller, der wie auf Kohlen sitzt und den Drahtzaun und den Höhenluftkurort ins Pfefferland wünscht.

„Ah! Die Oekonomen werden pathetisch!"

„Aber san S' net bös, Herr Dokta. Mei' Weib', d' Schallerin, sagt eh, daß all's a Dummheit is."

„Respekt für die Schallerin!"

„Und als Mitglied vom Verschönerungsverein ham die andern gmoant, i soll mein' Grasgarten mit am' Drahtgitter einzäun' lassen."

„Und?"

„Für an' Lawn-Tennisplatz." —

„Sehr gut! Das ist ja reizend! Jetzt sag' mir, Schaller, wer ist denn eigentlich Vorstand von eurem Verschönerungsverein?"

„Der Bader Schafflhuber."

„Famos!"

„Und der Holzerwirt is Ehrenvorstand."

„Prächtig. — Pfüat di God, Schaller!"

„Pfüat God, Herr Dokta!" —

Gott sei Dank, das wäre überstanden. Au weh, jetzt geht's den andern dran.

* * *

Zwischen niederen Zwetschenbäumen liegt ein kleinwinziges Häuschen mit einer Eingangstüre, zwei Fenstern auf die Straßenseite und einer kleinen Dachlucke. Ueber der Türe prangt ein verwittertes Schild mit der obligaten Messingschüssel und der bedeutsamen Inschrift: Sebastian Schafflhuber, approb. Bader.

Unter der Türe steht ein Männchen mit weißer Friseurjacke zwischen zwei vollblühenden Oleanderstöcken und wartet auf die „Saison".

Ein friedliches Bild, halb Zufriedenheit, halb Erwartung. Der Vorstand des Verschönerungsvereins ersehnt den ersten „Kurgast".

Der schreitet eben wie gewunschen über den Dorfplatz her, was dem Bader Schafflhuber Veranlassung gibt, seine erwartungsvolle Pose zu verändern und ins Innere des Hauses zu stürzen mit der frohen Botschaft an seine Frau:

„Greti, die Saison hat eingesetzt und meine Stimmung ausgelöst. Der erste Kurgast ist da!"

Sie stürzen beide ans Fenster, um das Unikum, auf das man eigentlich einen Preis hätte aussetzen sollen, besser beobachten zu können.

Das Unikum geht direkt auf das Haus zu.

Und wieder wird eine Stimmung ausgelöst.

„Ah!" stöhnt Sebastian Schafflhuber.

„Oh!" seufzt Margareta Schafflhuber.

„Das ist ja der Herr Dokta!" ertönt es einstimmig.

„Greti — schnell Hoffmannstropfen!" — Das Unikum steht vor dem Hause. Es scheint sich für die weiteren Auffschriften, die da und dort an der Hauswand und den Fensterläden angebracht sind, lebhaft zu interessieren. Sie sind auch merkwürdig genug und ein deutlicher Beweis für die Fortschritte und das Aufblühen des Höhenluftkurortes Hochwinkel.

An dem Fenster rechts von der Tür steht in großen, grellroten Buchstaben: Sebastian Schafflhuber, Coiffeur und Friseur. Aufmerksamste Bedienung. Reelle Preise. Herrensalon. Kosmetik.

Am Fenster links von der Türe vermeldet eine veilchenblaue Aufschrift:

Greti Schafflhuber. Friseuse und Masseuse. Aufmerksamste Bedienung. Reelle Preise. Damensalon separat. Manikure und Pedikure.

Die Tür selbst trägt ein Emailschildchen:

Sebastian Schafflhuber, approb. Bader, Amateurphotograph, Vorstand des Verschönerungsvereins Hochwinkel und Umgebung.

Eine Blechtafel gibt bekannt: Siegesgöttin! Das beste Zweirad der Welt. Vertreter: Sebastian Schafflhuber.

Gleich darunter heißt es: Großer Kurfürst, Lebensversicherung. Generalagent für Hochwinkel und Umgebung: Sebastian Schafflhuber, Coiffeur.

Des weiteren verkündet ein Reklamekarton des Norddeutschen Loyd, daß Sebastian Schafflhuber gerne bereit ist, über das Nötige kostenlos Auskunft zu geben.

Da fühlt der armselige Privatgelehrte und Volksschriftsteller Dr. Quirinus Zwickl die Größe und Bedeutung des Namens Schafflhuber.

Zerknirscht betritt er den Herrensalon.

„Was wünschen Euer Gnaden?" quikt eine weibliche Stimme aus dem Hintergrund, während sich der Sommergast behaglich in den einzigen vorhandenen Stuhl niederläßt.

„Ich wünsche Herrenbedienung."

„O, einen Moment bitte! Der Herr ist augenblicklich verhindert. Er muß sofort kommen."

„Ich kann warten."

Gewitter hängen in der Luft. Da muß man Wetterläuten.

Frau Greti Schafflhuber tut das, indem sie mit erstauntem Ausdruck an die Kundschaft herantritt.

„Ja, was ist denn das? . . . Jetzt kenne ich Sie erst. Ja, grüß' Ihna Gott, Herr Doktor! Ja, was wär' denn jetzt das? Da wird mein Mann eine Freude haben!"

Fort ist sie.

„Sebastian komm' gleich, der Herr Doktor ist da!"

„Der Herr Doktor is da? Und d' Saison is ja no' gar net anganga!"

„Ja, komm' gleich!"

„Wirklich ist er's!" stellt der Mann überrascht fest, der hinter dem Rücken seiner Frau Greti hervorguckt und stark nach Hoffmannstropfen riecht. „Ja, das hätt' i mir doch net träumen lassen, daß S' heuer schon so früh kämen, Herr Doktor! Und das Prachtwetter — Nicht wahr, rasieren gefällig?"

Erscheint täglich
Abholen der Sonn- und Montag
Abonnementspreis
Anzeigen-Annahme
Verlag und Druck, sowie
Redaktion: Viktor Schaffhuber

Zweites Blatt
Aufstand
264.
Waren-
Kleidung
Anzüge
Hosen etc.
DORT
beim Bezirk

Der Bader pinkapf in der Straße herum. Er müßte kein Bader sein, wenn er den verhaltenen Grimm des Doktors nicht mit einem Wortschwall zurückdämmen könnte. Er beginnt einzuseifen und das Rasiermesser zu schärfen.

„Ja, a Prachtwetter ham wir, und über der Almerau liegt a feiner Rauch, da bleibt's lang schön. Nicht wahr, Greti? — Ei ja, für d' Bauernleut' is 's recht, das Wetterl, damit sie den Segen ihres Schweißes in die Scheunen bringen können. Nicht wahr, Greti? — Und für d' Stadtleut' is 's recht das Wetter, damit sie sich von den Strapazen der Großstadt erholen können, nicht wahr, Greti? O die armen Großstadtmenschen! Fahraus, fahrein im nervenzerrüttenden Lärm der Straßenbahnen zu wandern, in Mietskasernen eingepfercht zu sein und die in jeder Hinsicht, auch sittlich und moralisch verpestete Großstadtluft zu atmen, nicht wahr, Greti, da hört sich die Gemütlichkeit auf. — Barfixtuzen? Nein! — Wie herzlich gönnen wir, das biedere Landvolk, das noch an Väterfitte festhält, den bedauernswerten Brüdern und Schwestern aus der verseuchten Großstadt mit den qualmenden Fabrikschlöten das schöne Wetter, die erquickende Landluft und den Umgang mit der herrlichen Natur und ihren treuherzigen Bewohnern! Nicht wahr, Greti? — Etwas Puder gefällig? Nein. — Und wie begrüßenswert ist es daher, wenn das biedere Landvolk für die Not des Stadtmenschen ein Einsehen hat und in Verschönerungsvereinen und Kurkommissionen dafür sorgt, daß die Aermsten der Armen für die ersparten Blutkreuzer etwas Ordentliches haben können. — Brillantine gefällig? Nein! — O wie sehr gönnen wir es Ihnen, Euer Gnaden, daß Sie nach so vielen Strapazen in der Großstadt München wieder in unser geliebtes Hochwinkel, das zum Wohle der Menschheit sich so prächtig entwickeln will, zurückgekehrt sind und so herrliches Wetter und so treffliche Naturmenschen, die seit Jahren mit Leib und Seele an Ihnen hängen, angetroffen haben. Man kann sich ja denken, wie aufreibend der Beruf eines Privatgelehrten und Volksschriftstellers sein muß, noch dazu in einer Großstadt wie München. Nicht wahr, Greti? — Also herzlich willkommen, Herr Doktor, in Ihrem alten, lieben Hochwinkel! — So, danke. Fertig! — Bitte, Greti kassier'!"

Dr. Zwickl erhebt sich, aber der beredte Anwalt des Großstadtelendes ist bereits verschwunden.

„Das macht?"

„Zwanzig Pfennig, bitte!"

„Da haben Sie fünfzig, Frau Schaffhuber. Aber bitte, sagen Sie Ihrem Herrn Gemahl und Coiffeur Sebastian Schaffhuber, er sei ein hundshäutener Hanswurst. — Nicht wahr, Frau Greti?"

„Dank schön! Werd' 's schon ausrichten."

Nun hat sich auch hier die Wetterwolke entladen. Die Schuldigen fühlen ihre Schuld und sie sorgen dafür, daß es auch die Mitschuldigen trifft.

In diesem Sinne überreicht Frau Greti Schaffhuber dem Sommergaste eine kleine Broschüre „zur gefälligen Orientierung" und empfiehlt sich dem Gehenden.

• • •

Auf dem Dorfplatze rauscht ein kühler Brunnen im Schatten einer mächtigen Linde. Der Verschönerungsverein hat dort eine Bank angebracht, die er dem Schutze des Publikums empfiehlt.

Dr. Zwickl besinnt sich, ob er sich da niederlassen soll oder nicht. Aber die Broschüre brennt ihm förmlich in der Hand; er nimmt Platz und macht so dem Verschönerungsverein Hochwinkel ein erstes Zugeständnis.

„Führer durch Hochwinkel und Umgebung", betitelt sich die Broschüre. „Prospekt und Geschäftsanzeiger. Herausgegeben vom Verschönerungsverein Hochwinkel. Preis 50 Pfennig. Inhaber dieses Prospektes haben Anspruch auf ein Freibad im Obermoserweiher. Gelbe Wegmarkierung."

Die Seiten eins bis fünfzehn bringen eine Abhandlung über die Entstehung des Kirchdorfes Hochwinkel unter dem Titel: Historisches. Als Verfasser zeichnet der Vorstand des

Perlen der Dichtkunst

Naturfriede.

Süßer, heller Sonnenschein,
Blaue, laue Himmelsluft;
Sanft begrünter Waldeshain,
Schöner Blumen süßer Duft;
Vöglein, in dem Aether schwebend,
Blüten, die die Wiesen kränzen;
Falter, auf den Blumen lebend,
Tauesperlen, die da glänzen;
Auf des Hügels steiler Höh'
Lämmerherden weiß wie Schnee;
In dem Tale Glockenklänge,
Auf dem Berge Lustgesänge;
Ueber all' die Herrlichkeit
Süßer Friede ausgestreut:
Friede überall und Lust —
Nur nicht in der Menschen Brust.

N.

Verschönerungsvereins, Sebastian Schaffhuber.

Ueber den Ursprung und die Weiterentwicklung des nunmehrigen Höhenluftkurortes erfahren wir folgendes:

Vor tausend Jahren noch breitete sich hier ein Urwald aus, wo Wölfe, Bären und andres wilde Getier hausten. Einstmals verirrte sich ein Graf auf der Jagd so zwar, daß er versprach, den Urwald roden und hier eine dem heiligen Martinus geweihte Kapelle erbauen zu lassen. Und siehe: der gute Graf war alsbald auf dem richtigen Wege nach seinem Schlosse.

Er hielt als Ehrenmann sein Gelöbnis, rodete und baute. Das umliegende Land schenkte er braven Diensleuten, den Vorfahren der jetzigen Hochwinkler, die das ihre beitrugen, das neubegründete Gemeinwesen zur Blüte zu entfalten.

Später wurde das Dorf von Krieg und Pest, Brand und Hungersnot oft und schwer heimgesucht. Aber der Ort erhob sich, seines Ursprungs eingedenk, immer wieder von neuem. Es war eben biederes Landvolk, das an der angestammten Scholle festhielt.

Mit dem Jahre 1908 setzt eine neue „Aera" ein. Die Bevölkerung hat den Ruf der Zeit verstanden, die Gelegenheit wahrgenommen und den Verschönerungsverein ins Leben gerufen. Eine kulturelle Tat, deren finanziellen Opfern nur die Ueberlegung die Wage hielte, daß man damit ein gutes Werk tue.

Die Abhandlung schließt mit einem Appell an die Bevölkerung Hochwinkels und der umliegenden Gemeinden, daß sie alles daransetzen solle, den nervenmüden Sommergästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten; ferner gibt er der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Fremden, die eigentlich keine solchen, sondern erbarmungswürdige Brüder und Schwestern wären, den guten Willen des biederen Landvolkes einsähen und mit etwaigen Mängeln entsprechend Nachsicht üben möchten.

„Das walte Gott!

Sebastian Schaffhuber.

Vorstand des Verschönerungsvereins."

Dr. Zwickl lehnt sich zurück und seufzt:

„O ganz gemeiner Schwindel und Betrug! Kein Wort ist wahr! Alles erstunken und erlogen! O du ganz erbärmlicher Coiffeur!"

Dr. Zwickl kannte ja die Geschichte Hochwinkels, für das er sich seit Jahren interessierte, zu gut, als daß er die neuerdings romantischen Geschichtslügen des Verfassers nicht sofort durchschaut hätte. Er wußte aus wiederholten Quellenstudien in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek und auch im Pfarrarchiv zu Hochwinkel, daß der Ort seinen Ursprung Köhlern verdanke, die zu Anfang des 15. Jahrhunderts den Urwald lichteten. Erst viel später, nachdem die Kohlenmeiler den Hochwald auf Kilometer in der Runde niedergelegt hatten, ging man daran, das frei gewordene Land zu bebauen. Die Siedelstätten wurden mehr und mehr, so daß man im 17. Jahrhundert eine Kirche errichtete, die heute noch steht. Aus den Köhlern waren feste Siedler, also Bauern geworden.

Aber keine Spur von dem Jagdabenteuer eines Grafen, kein Wort von Krieg und Pest und schweren „historischen" Zeiten. Der Sommergast durchschaute alles als plumpes Plagiat aus irgend einem Kalender oder Volksroman, das darauf hinzielte, die Fremden zu täuschen und ihnen eine besondere Hochachtung für das „schwer heimgesuchte, biedere Landvolk" beizubringen. —

Das zweite Kapitel des Prospektes behandelt die Bedeutung des Ortes für Luftkuren, Ausflüge und „sonstige Gelegenheiten". Der „ozonreiche Duft" der umliegenden Tannenwälder, das kristallklare Wasser der Forellenbäche, die blumigen Matten der Almen und das einsame Edelweiß werden darin mit den verführerischesten Farben gemalt und angepriesen. Und diese Herrlichkeiten werden dem ruhe- und erholungsbedürftigen Großstadtmenschen vom „treuherzigen Naturbewohner" alle gratis überlassen, wie der Autor ausdrücklich vermerkt. Kurtaxe wird keine erhoben, damit der Fremde sieht, daß er wohl aufgenommen ist.

Im dritten Kapitel erfahren wir die „modernen Errungenschaften" des Höhenluftkurortes durch ein Verzeichnis neuartiger Firmen.

An erster Stelle empfiehlt sich Sebastian Schaffhuber selbst in seiner erstaunlichen Vielseitigkeit.

Die nächste Seite bringt die vorzüglichen Betten, die erstklassige Küche, den prima „Stoff" und die aufmerksame Bedienung des Gasthofes Holzer in gebührende Erinnerung.

Die Spedition Andreas Kreuzer übernimmt bei allen möglichen Garantien Umzüge und „Emballagen" im In- und Auslande.

Eine gewisse Josepha Meier gibt bekannt, daß sie für die Dauer der Saison eine chemische Waschanstalt eingerichtet habe und zahlreichen Zuspruch von Seiten des verehrten Fremdenpublikums erhoffe.

Der Dorfschmied Johann Baptist Dobler hat sich zu einer mechanischen Werkstätte mit allen in das Fach einschlägigen Reparaturarbeiten emporgeschwungen; außerdem stellt er eine neue Automobilgarage gegen geringes Entgelt zur Verfügung.

Das Herrengarderobegeschäft des Schneidermeisters Tobias Angerer garantiert bei Maßarbeiten für elegantesten Sitz und tadellose Ausführung bei billigster Berechnung. Spezialität: Landestracht.

Der Schuhmacher Martin Knarzer offeriert sein reichhaltiges Lager in Wiener Schuhwaren und dauerhaftesten Bergschuhen, letztere garantiert Handarbeit.

Für die Damenwelt ist ein Inserat der Chorsängerin Aloisia Osterhuber von besonderem Interesse. Sie garniert Hüte und fertigt „Arrangements" aus Bergblumen als Andenken an das unvergeßliche Hochwinkel.

Die Herren Oekonomen überbieten sich mit kuhwärmster Milch und echtester Naturbutter, pikantem Hausbrot und Bauerngeselchtem.

Zum Schlusse wird das Wunder und die größte Sehenswürdigkeit der Saison gegen eine Besichtigungsgebühr von 30 Pfennigen angepriesen, die dem Verschönerungsverein zugute kommen sollen: beim Oekonomen Weißpichler steht ein lebendes Kalb mit fünf Füßen!

• • •

Der Sommergast wandelt draußen auf den sommerlichen Fluren Hochwinkels. Stille, einsame Wege wandelt er, Wege, die so einsam sind wie seine Seele.

Der Prospekt des Verschönerungsvereins hat ihm die Lust des Fäsens und neuen Samenstreuens für den Augenblick benommen.

Vom Turme der Dorfkirche herüber klingt die zehnte Morgenstunde, zehn silberne Schläge, die wie metallene Kinderbälle, von leichter Hand geworfen, über die Stille fliegen.

Die Ackerbreiten prangen mit goldgelbem Korn, das sich wallt und dem Winde weichend wiegt. Von den Wiesen kommt herber Heuduft. Am Hange ladet der Tann zu gemächlicher Weise.

(Fortsetzung folgt.)

Bis zu 1000 Mark
ist jeder Kunde kostenlos gegen Unfall mit tödlichem Ausgange versichert, der seinen Bedarf in Möbeln oder Garderobe bei der Firma N. Fuchs, Dortmund, Ostenhellweg 41, deckt.
Stets billigste Preise. Anzahlung und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Tagesspruch

Hassest du auch nur einen, mein Freund,
du liebest zu wenig;
Liebest du aber nur dich, liebst du noch
einen zu viel.

Kreiten.

Die verlorene Erbschaft.

Der von Paris nach Lyon eilende Zug hielt bei der Station G . . .; einige Passagiere verließen die Wagen, und weiter brauste der Zug mit gewaltiger Kraft des Dampfes. Bald war der eine kurze Zeit von Schaffnern und Kofferträgern überfüllte Bahnsteig wieder einsam und verödet, und nur zwei Personen waren auf demselben zurückgeblieben. Der eine, ein Jüngling von ungefähr 25 Jahren, schien augenscheinlich jemand zu erwarten, während der andere, ein alter in der Tracht eines wohlhabenden Landwirtes gekleidete Mann, ihn aufmerksam beobachtete und endlich mit folgenden Worten anredete:

„Verzeihung, mein Herr, sind Sie vielleicht Herr Clement B.?"

„Der bin ich, mein guter Mann," erwiderte der junge Ankömmling mit hochmütiger Miene, „und ich sehe in Ihnen wahrscheinlich Herrn Martin vor mir."

„Zu dienen, mein Herr," erwiderte der alte Mann.

„Es ist mir lieb, daß Sie da sind, Herr Martin," fuhr der andere in dem früheren Tone fort, „ich glaubte schon, Sie ließen mich warten, und ich muß Ihnen gestehen, daß Sie damit nicht den geeigneten Weg eingeschlagen hätten, sich meinem Wohlwollen zu empfehlen."

Ohne auf diese Anrede etwas zu erwidern, ließ der alte Mann nur, wie in tiefer Betrübnis, den Kopf auf die Brust sinken, und führte den neu Angekommenen zu einer altmodischen, mit schlechten Pferden bespannten Kutsche.

„Hier ist Ihr Wagen, Herr," sagte er, „wenn Sie gütigst einsteigen wollen, werden wir die Ehre haben, Sie nach der Besitzung zu begleiten."

„Das mein Wagen?" rief Clement. „Ich habe ja darin das Aussehen eines reisenden Hausierers!"

Noch vor wenigen Tagen war Herr Clement B., der jetzt ein so vornehmes Wesen zur Schau trug, ein armer Schreiber in einem Handlungshause zu Paris gewesen, und von allen, die ihn kannten, war er als ein ruhiger, bescheidener junger Mann bezeichnet worden. Was hatte nun plötzlich eine solche Veränderung bei ihm hervorgebracht!

Er war ein reicher Mann geworden, und es versteht sich ja von selbst, daß der Besitzer von 20 000 Francs jährlicher Renten nicht das anspruchslose Wesen eines armen Schreibers beibehalten konnte. Tags zuvor war ihm nämlich, während er im Staube und in den Büchern des Bureaus vergraben saß, durch die Post ein Brief zugekommen, der ihm die überraschende Meldung übermittelte, daß ein Onkel, den er oftmals als einen etwas sonderbaren, aber sehr reichen alten Mann schildern gehört, auf seinem Landsitze gestorben sei, und seinen Neffen Clement B. mit Uebergehung vieler anderen zum alleinigen Erben seiner Besitzungen und seines Vermögens eingesetzt habe. Der Brief, der von einem Notar in der Provinz geschrieben war, enthielt ferner noch die Aufforderung, Paris augenblicklich zu verlassen und sich nach G . . ., der dem Landsitz des Onkels zunächst gelegenen Stadt zu begeben, wo ihn Martin, ein alter, vertrauter Diener desselben, erwarten und nach der Besitzung geleiten würde. Berauscht von einem ihm so unverhofft zugefallenen Glücke, kaum seiner Sinne mächtig, beeilte sich Clement, den Anweisungen des Notars Folge zu leisten und traf bei seiner Ankunft in G . . ., wie wir bereits gehört haben, mit Martin zusammen.

Das schwerfällige, von unserem Helden mit so verächtlicher Miene betrachtete Fuhrwerk brachte seine Insassen nach einem Zeitraum von mehreren Stunden zum Orte ihrer Bestimmung. Martin hieß den Erben in seiner Besitzung willkommen, rief die Dienerschaft herbei, um sie ihrem neuen Herrn vorzustellen, und führte alsdann diesen in die für ihn bereiteten Zimmer.

„Dieses war das Schlafzimmer Ihres Onkels," sagte der alte Mann, ein großes, altmodisch möbliertes Zimmer öffnend, „und hier ist er vor zehn Tagen verschieden."

Hatte Martin vielleicht auf diese Aeußerung eine Antwort erwartet, die irgend eine Bewegung des jungen Mannes beim Anblick der von seinem Wohltäter bewohnten Räume bekundete, so befand er sich entschieden im Irrtum. Clement warf nur einen spöttischen Blick um sich und brach in die Worte aus:

„Wahrhaftig, ich kann keine hohe Meinung von dem Geschmacke des alten Burschen haben, ich sah nie in meinem Leben ein häßlicheres Zimmer."

„Dessen ungeachtet, Herr, es ist das beste, was wir haben, und wenn es Ihnen nicht zusagt, weiß ich wirklich nicht, wo Sie in Zukunft Ihre Wohnung nehmen sollen."

„Ich hier wohnen?" rief der junge Mann. „Für so einfältig werden Sie mich hoffentlich nicht halten! Paris ist für einen jungen Mann wie ich, der einzige ge ignete Ort, ich werde dieses alte Eulennest sofort verkaufen und mich dann für immer dorthin begeben."

„Die Besitzung verkaufen?" rief Martin. „Ihres Onkels Lieblingsaufenthalt — das ist unmöglich! Und wir Diener, die wir hier unsere Tage zu beschließen hofften, was soll aus uns werden?"

„Verschonen Sie mich mit Ihren Klagen, Herr Martin," sagte der junge Mann, „lassen Sie mir das Mittagsmahl auftragen und halten Sie sich bereit, mich alsdann zum Notar zu begleiten."

Dem Befehl wurde Folge geleistet, und nachdem Clement, obgleich er die Speisen für unverdaulich und die Speisen für sauer erklärte, dem Mahle tüchtig zugesprochen hatte, bestieg er in Martins Gesellschaft aufs neue den Wagen.

Sie mochten etwa zwei Stunden gefahren sein, als es dem Erben schien, daß sie denselben Weg, den sie am Morgen gefahren, wieder zurücklegten. Er teilte diese Bemerkung seinem Gefährten mit, indem er auf ein sich vor ihnen erhebendes Gebäude deutend, die Frage hinzufügte, ob dies nicht der Bahnhof sei und ob sie den Zug benutzen würden?

„Sie allein werden ihn benutzen," erwiderte in einer so ernst strengen Weise sein Begleiter, daß der junge Mann unwillkürlich erbebte.

„Ich, Herr, bin Ihr Onkel, der glücklicherweise noch am Leben ist. Erkundigungen, die ich über Sie eingezogen, hatten zu Ihren Gunsten gelautet und mich zu dem Entschluß gebracht, Sie zu meinem Erben einzusetzen; um mich jedoch vorher zu überzeugen, ob Sie in der Tat jener Großmut würdig seien, habe ich zu einem Mittel meine Zuflucht genommen, der mir Ihren wahren Charakter vollständig enthüllt hat. Leben Sie wohl, Herr Clement, kehren Sie in Ihre Gesellschaft zurück, und erinnern Sie sich, daß Ihre Undankbarkeit und Ihre Anmaßung Sie um ein Glück gebracht haben, das Ihnen schwerlich zum zweiten Male lachen wird."

Mit diesen Worten überließ der alte Mann seinem törichten Neffen eine die Kosten der Reise hinlänglich deckende Geldsumme, begleite ihn bis zum Bahnhof und kehrte dann nach Hause zurück.

Die Gefühle, mit welchen der junge Mann den Weg, den er am Morgen mit so großen Hoffnungen durchmessen, zurücklegte, lassen sich auch leichter empfinden, als beschreiben. Sein glänzender Traum war gleich einer Seifenblase zerstoben, arm wie er gekommen, kehrte er nach Paris zurück, nur um die Erfahrung reicher, daß es töricht ist, über einen Besitz zu jubeln, ehe man denselben vollständig als sein betrachten darf.

Aus Welt u. Leben

tf **Die Ginseng-Wurzel.** Die Mandschurei ist die einzige Gegend in China, wo die echte Ginsengwurzel (Aurelia ginseng oder Panax ginseng) wild wächst, die überall im Lande der Mitte auf das höchste geschätzt wird. Sehr viele bezopfte Menschen haben die feste Ueberzeugung, daß Ginseng die Eigenschaft hat, eine schon dem Tode nahe Person wieder ins Leben zurückzurufen und ihr die volle Gesundheit zurückzugeben. Darum werden für tadellose Stücke der echten Wurzel fabelhafte Preise bezahlt: 6 bis 7 M. für das Gramm! Aus den schwer zugänglichen und von Raubtieren heimgesuchten Bergen in der Umgegend der Stadt Kirin in der Mandschurei kommt die beste Art, der sich nach chinesischer Ansicht keine andere an die Seite stellen läßt. Die dortige Wurzel ist meist gegabelt und soll Aehnlichkeit mit der menschlichen Figur haben, woher der chinesische Name kommt, denn „jinschen" bedeutet so viel wie Mannfigur; sie ist ferner trocken, durchscheinend und hart wie Kieselstein. Aber bei weitem nicht alle aus Kirin kommenden Stücke erfüllen sämtliche genannte Bedingungen in gleich guter Weise. Immerhin erzielen auch die meisten minderwertigen Wurzeln aus der Mandschurei viel höhere Preise als die koreanische und die amerikanische Art. In Korea wächst die Ginsengwurzel ebenfalls wild, doch die Chinesen schätzen sie nicht so sehr wie die mandschurische Art. Dasselbe gilt in noch höherem Maße von der amerikanischen Spielart, von der ein ganzes Pfund in Schanghai gewöhnlich nicht mehr als acht bis zehn Mark kostet. Die in San Franzisko und Umgebung ansässigen Chinesen haben die Wurzel in Kalifornien angepflanzt, aber der dortige Boden sagt ihr offenbar lange nicht so gut zu wie der bei Kirin. Beinahe der ganze Handel mit dieser Ware befindet sich in den Händen einiger chinesischer Kaufleute in Hongkong. Sie bestimmen die Preise im großen und kleinen sowie au chdie Menge, die jedes Jahr nach China eingeführt werden soll. Amerikanische Anbauer der Wurzel haben von Zeit zu Zeit versucht, sich unmittelbar mit chinesischen Verkäufern in Verbindung zu setzen, aber auf die Dauer konnten sie nichts gegen das mächtige Uebergewicht der Hongkonger Kaufleute ausrichten.

Bunte Steinchen.

:: Das größte Hebezeug der Welt, ein Riesenkran von ungeheurer Tragstärke, ist seit einiger Zeit in Hamburg aufgestellt, und zwar auf der Werft von Blohm und Voß. Das Ungetüm ist in Duisburg gebaut und besitzt eine Tragfähigkeit von ¼ Millionen Kilogramm. Der größte Ausleger faßt über 96 Meter.

:: Fideikommisse bestehen im Ganzen in Preußen 1277, die 2 450 000 Hektar umfassen. Da der preußische Staat eine Gesamtfläche von 35 Mill. Hektar besitzt, nehmen die Fideikommisse davon 7 v. H. ein. Sie sind in jeder Provinz vertreten. An erster Stelle steht die Provinz Schlesien mit 213 Fideikommissen, es folgen Sachsen mit 141, Brandenburg und Hannover mit je 138, Pommern mit 125, Hessen-Nassau mit 107, Westfalen mit 102, Schleswig-Holstein mit 78, Posen mit 76, Ostpreußen mit 75, die Rheinprovinz mit 43, Westpreußen mit 35 und die Hohenzollernschen Lande mit 6 Fideikommissen. Nur der Stadtkreis Berlin ist ganz ohne Fideikommiß.